

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1935

26 (28.6.1935)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Bezugspreis monatlich 50 Mpf. frei Haus. Hauptschriftleitung: Karlsruhe, Veiertheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstsluß 8289. Zuschriften für Schriftleitung u. Verlag erbeten nach Karlsruhe, Postfach Nr. 187. Redaktions- und Anzeigenschluß: Dienstag mittag 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint am Freitag jeder Woche.



Verleger: Landesbauernschaftsverlag Baden G.m.b.H., Karlsruhe, Veiertheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstsluß 8288. Anzeigengebühren und Preisnachlässe: s. B. in Preisliste Nr. 6 gültig. Erfüllungsort: Karlsruhe. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe 18830 oder Bad. Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 26, 3. Jahrgang

Karlsruhe, 28. Brachmond (Juni) 1935



Der Heuet ist in vollem Gange

Foto: Karl Müller, Freiburg

11, 111

Wochenrundschau

Gesetz über den Reichsarbeitsdienst
 In der letzten Kabinettsitzung vor einer längeren Sommerpause wurde das Gesetz über den Reichsarbeitsdienst verabschiedet, wonach alle jungen Deutschen verpflichtet sind, im Reichsarbeitsdienst zu dienen. Zunächst wird die Arbeitsdienstpflicht der männlichen Jugend eingeführt, während die Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend einer besonderen gesetzlichen Regelung vorbehalten bleibt.

Im Anschluß an das Gesetz über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht hat der Führer verfügt, daß die Dienstzeit im Arbeitsdienst bis auf weiteres ein halbes Jahr beträgt.

Die Stärke des Arbeitsdienstes soll während des nächsten Dienstjahres vom 1. 10. 35 bis 30. 9. 36 einschließlich des Stamm- und Dienstpersonals 200.000 nicht überschreiten. Mit dieser Zahl werden in zwei Schichten ungefähr alle Tauglichen des Jahres 1915 zum Arbeitsdienst eingezogen werden können.

Die Welt zum Flottenabkommen
 In England ist man über den Abschluß des Abkommens begeistert und erklärt, daß damit ein Zustand geschaffen worden sei, der viel mehr befriedige als der vor 1914.

Die französische Öffentlichkeit ist über den schnellen und unerwarteten Abschluß überrascht und befürzt. Man ergreift sich in Vermutungen über das neue Verhältnis England — Frankreich, das durch dieses Abkommen eine Wendung erfahren hat. Im übrigen stellt man fest, daß die deutsche Kriegsmarine damit auf ewig unterlegen ist und weist darauf hin, daß das Abkommen nichts enthalte, das Befürchtungen für Frankreich oder Italien entstehen läßt.

Italien ist über die Schwankung der englischen Politik erstaunt und ist der Meinung, daß durch das Abkommen zwischen England und Deutschland ein wirklicher Friede geschlossen ist.

Führer und Volk
 Schon durch seine Teilnahme an der Trauerfeier für die Opfer der Katastrophe von Reinsdorf und Ueberweisung eines sehr hohen Betrages zur Vinderung der größten Not hat der Führer seine Teilnahme an dem Unglück und seine Verbundenheit mit dem Volk gezeigt. Nun hat er auch den Schwerverletzten einen Besuch im Krankenhaus abgestattet. In herzlicher Teilnahme erkundigte sich der Führer u. Reichskanzler nach dem Ergehen und den Wünschen jedes einzelnen Patienten. Er dankte den Ärzten und dem Pflegepersonal für ihre aufopfernde Pflege und betonte ausdrücklich, daß alle Mittel der ärztlichen Kunst aufgewendet werden müssen, um den Kranken Vinderung und Heilung zu bringen.

9 Millionen deutscher Jungen und Mädels von 10—18 Jahren haben sich am Samstag u. Sonntag im ganzen Reich auf den Sportplätzen zusammengefunden, um im Deutschen Jugendtag 1935 ihre Liebe zum Sport und zur körperlichen Erhaltung zu zeigen. Deutschland kann auf seine Jugend, die sich in einmütiger Geschlossenheit zusammengefunden hat, um im edlen Wetstreit die körperlichen Kräfte und Fähigkeiten zu messen, stolz sein. Es hat sich gezeigt, daß die Sportanlagen Deutschlands nicht ausreichen, um der sportbegeisterten Jugend die Möglichkeit zu geben, ihren Körper zu stärken und gesund zu erhalten. Die Erfolge waren sehr gut. Der Deutsche Jugendtag wird wohl von nun an eine ständige Einrichtung werden.

Deutschlands Jugend

Jugendtag 1935
 In diesem Jahr wird die NSDAP. den Reichsparteitag vom 10.—16. September in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, abhalten. Der diesjährige Reichsparteitag wird durch den Neubau der Kongresshalle, deren Grundstein vom Führer selbst gelegt wird, und durch die Neugestaltung des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg ihr besonderes Gepräge erhalten.

Der Reichsparteitag

Ausländische Frontkämpfer in Deutschland
 Nachdem schon früher des öfteren eine Fühlungnahme zwischen den französischen und deutschen Frontkämpfern stattgefunden hatte, ist durch den Verständigungsvorschlag des englischen Thronfolgers nun auch ein Zusammentreffen einer deutschen Abordnung mit der englischen Frontkämpfer-Organisation in die Wege geleitet worden. Zu gleicher Zeit befinden sich französische Frontkämpfer als Gäste bei ihren ehemaligen Kriegsgegnern in Deutschland. Die Abordnung wurde von deutscher Seite aufs beste aufgenommen und hat dem Führer ein Telegramm übersandt, das von unserm Führer u. Reichskanzler herzlich und mit dem Wunsch erwidert wurde, daß den Bestrebungen der Frontkämpfer Erfolg beschieden sein möge. Sicherlich werden die Verhandlungen derjenigen, die den Krieg kennen und seine Schrecken selbst erfahren haben, am ehesten geeignet sein, der Welt den Frieden zu erhalten.

Die Sudeten- deutschen fordern
 Bei der Aussprache über die Regierungserklärung im Abgeordnetenhaus erklärten die Vertreter der Sudetendeutschen Partei in der Tschechoslowakei, daß die Partei Konrad Henleins eine ernste Arbeit für Volk und Heimat leisten werde, gleichzeitig aber für die unbedingte Einhaltung der nach der Verfassung den Sudetendeutschen zustehenden Rechte eintrete. Das Sudetendeutentum ist gegen sein Selbstbestimmungsrecht dem tschechoslowakischen Staat eingegliedert worden und es verlange deshalb die Selbstverwaltung seiner nationalen Angelegenheiten. Die Politik der Tschechoslowakei habe nach der Wahl keine Änderung erfahren. Die politische Verfolgung ist verstärkt worden, der wirtschaftliche Enteignungsprozeß, der bereits 17 Jahre dauere, sei noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Sudetendeutsche Partei fordert die Sicherung des deutschen Schulbildungs- und Erziehungs-wesens. Kein vernünftiger Tscheche kann verlangen, daß die Deutschen ihr Volkstum verleugnen; vielmehr werden sie, wie bisher, in aller Zukunft Deutsche bleiben.

Englands Fühlungnahme
 Nach dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens hat der Beauftragte der englischen Regierung für Völkerbundsfragen, Eden, eine Reise nach den europäischen Hauptstädten unternommen, um Anbahnung zum Abschluß ähnlicher Abkommen mit den übrigen Staaten zu treffen. Er traf zuerst in Rom ein und wurde dort unter anderem auch von Mussolini empfangen. Angeblich soll der Beauftragte der englischen Regierung in Rom sehr zurückhaltend empfangen worden sein. Darüber freut sich vor allem Frankreich, denn man ist dort der Meinung, daß damit die Erhaltung der französisch-italienischen Freundschaft gesichert ist. In einer zweiten Unterredung mit Mussolini wurde festgestellt, daß Übereinstimmung über die Arbeit der Befriedung Europas gemäß der Beschlüsse von Stresa und London bestehe, auch die abessinische Frage sei in aller Offenheit erörtert worden. Aus den Besprechungen Edens mit Laval geht hervor, daß Frankreich noch immer an dem alten Standpunkt festhält, wonach die europäische Politik von französischem Interesse, das sich vor allem gegen Deutschland richtet, diktiert werden muß. So verlangt Frankreich, daß England hinsichtlich keinerlei gesonderte Verhandlungen mehr mit Deutschland führe, außerdem soll die Beratung der Probleme zwischen England und Frankreich zu einer ständigen Einrichtung werden, und schließlich macht Frankreich seine Beteiligung an einem westeuropäischen Vorkonkordat von der Beschränkung gewisser Landrüstungen und der Herabsetzung des deutschen Reichsheeres auf eine Stärke unter 500.000 Soldaten abhängig. In England ist man jedoch der Meinung, daß Laval, der als Realpolitiker gilt, zu einer Verständigung mit Deutschland kommen will, ohne auf die alten u. erfolglosen Methoden zurückzugreifen. In der Ueberzeugung, daß Frankreich auf die chauvinistische Einstellung der Franzosen Rücksicht nehmen muß, wird man daher in England zu tatsächlichen Zugeständnissen, die den Abschluß eines Abkommens erleichtern, bereit sein.

Wie groß wird Frankreichs Flotte?
 Der französische Martineauschuss hat nach einem Bericht des französischen Kriegsministers über das deutsch-englische Abkommen festgestellt, daß damit der Versailler Vertrag hinsichtlich der Flotte bis zum Abschluß neuer Abkommen vollständige Freiheit in bezug auf seine Marinepolitik habe. Auf eine Aufforderung hin, Frankreich solle Maßnahmen ergreifen, die seine Sicherheit auf dem Atlantischen Ozean und im Mittelmeer durch genügend Seestreitkräfte gewährleisten, erklärte der Kriegsminister, daß die Stärke der französischen Flotte einschließlich der im Bau befindlichen Schiffe 64 Prozent der englischen Seestreitkräfte betrage. Da die Schiffe hinsichtlich Angriffskraft, Verteidigungs- und Beweglichkeitsfähigkeiten unerreicht seien, u. da infolge der guten Beziehungen zu Italien im Mittelmeer Schiffe frei werden, die zur Verstärkung der Nordsee- und Kanalflotte herangezogen werden können, besteht keinerlei Grund zu Befürchtungen.

Wie steht es in Abessinien?
 In Italien droht man im abessinischen Konflikt mit einer Abkehr von der Vereinbarung in Stresa. Man befürchtet, aber auch, daß England unter Umständen den Suezkanal für Truppen- und Materialtransporte sperren wird. Die englisch-italienischen Gegensätze ergeben sich aus der Notwendigkeit des Landzuwachses für das überbevölkerte Italien. Das bedeutet jedoch eine Verletzung englischer Interessen, das Abessinien für die Bewässerung der englischen Baumwollkulturen unbedingt benötigt. Frankreich steht hier in der Mitte und sucht zu vermitteln. Man spricht neuerdings von einem italienischen Vorschlag, wonach Abessinien unter einem Protektorat von England, Italien und Frankreich aufgeteilt werden soll.



Bäuerlicher Führernachwuchs

Von Wilhelm Meinberg, Reichsbobmann des Reichsnährstandes

Ein Gutes haben die bäuerlichen Organisationen der Vergangenheit für uns gehabt, nämlich, daß wir an ihnen sehen können, wie man den Aufbau von Organisationen nicht machen soll.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß für die zukünftige Gestaltung und Erhaltung einer Organisation die Frage des Führernachwuchses eine der entscheidendsten Fragen ist.

In der hinter uns liegenden Zeit war das Bauerntum in dieser Frage stets schlecht gestellt. Wir haben in jener Zeit als nationalsozialistische Kämpfer oft ein Nüchtern nicht unterdrücken können, wenn wir in den landwirtschaftlichen Organisationen mit den damaligen Führern zusammenkamen, die zwar ehrenwerte Männer waren, zum größten Teil aber durch ihr Alter weder die Lebensnotwendigkeiten des Bauerntums sahen, noch stark genug waren, unserem ungeheuren Drängen nennenswerten Widerstand leisten. Es war in Wirklichkeit so, daß gerade in den landwirtschaftlichen Organisationen eine furchtbare Ueberalterung der Führung bestand, daß die drängende Jugend mit ihrem kämpferischen Geist in diesen Organisationen kaum oder nur ganz selten Platz fand, daß infolgedessen ebenso der kämpferische Geist der Gesamtorganisation dem seines Führertums entsprach. In keinem Berufsstand sind die Gefahren der Bergreifung des Führertums so groß wie im Bauerntum. Hat man aber gerade an jenen Organisationen der Vergangenheit, d. h. vor der nationalsozialistischen Revolution, diese Erfahrung gemacht, dann ist auch ein verantwortlicher Führer verpflichtet, die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um jene Zustände zu verhindern. So wenig es Aufgabe des Staatsmannes sein kann, dafür Sorge zu tragen, daß einer bestehenden Gesellschaftsgruppe der Einfluß auf die Staatsführung gewahrt wird, so wenig kann und wird es das Ziel einer verantwortungsbewußten Führung des deutschen Bauerntums sein, eine berufsmäßige Führerschicht heranzubilden.

Daher wird von uns bei unserem Führernachwuchs entscheidend sein, die begabtesten und tüchtigsten Bauern, die besten Köpfe, an die Stelle zu bringen, die sie kraft ihres Blutes und ihrer Erbmasse zum Wohle der Gesamtheit am besten auszufüllen vermögen.

Es ist notwendig, die Gefahr der Ueberalterung und der damit verbundenen Passivität zu erkennen und ihr mit allen Mitteln entgegenzutreten. Neues Blut, neuer Drang, neues Leben kann aber nur von unten aus dem Bauernstand selbst nach oben geführt werden. Dem Führernachwuchs den Weg frei zu legen, muß die Haupt Sorge der Führung sein; nur so ist eine dauernde und lebendige Führungsnahme und enge Verbindung zwischen Führung und Gefolgschaft für alle Zeiten gewährleistet. Nur so kann ein einheitlicher Block gebildet werden, der Führung und Gefolgschaft gleichermaßen umschließt. Nur so wird, auch in weite Zukunft gesehen, Arbeitswille und Stoßkraft der gesamten Organisation auf derselben Höhe gehalten, wie während der nationalsozialistischen Kampfzeit. Unser Führer Adolf Hitler sagte einmal: „Wenn zwei Völker miteinander konkurrieren, die an sich gut veranlagt sind, so wird dasjenige den Sieg erringen, das in seiner gesamten geistigen Führung seine besten Talente vertreten hat, und dasjenige wird unterliegen, dessen Führung nur eine große gemeinsame Futterkrippe für bestimmte Stände und Klassen darstellt ohne Rücksicht auf die angeborenen Fähigkeiten der einzelnen Träger.“ — Der Reichsbauernführer hat sich im agrarpolitischen Apparat ein Führerkorps herangebildet, das sich in der schweren Kampfzeit unserer Bewegung täglich bewähren mußte. Diese Auslese, die der Kampf mit sich brachte, macht sich vor allem nach der Seite des Charakters und des Blutes bemerkbar. Das aber ist entscheidend; die nationalsozialistische Agrarpolitik baut sich ganz auf der Vorstellung vom Primat des Blutes in allen politischen Fragen auf. Nach-

dem der politische Kampf beendet ist, kommt dieses natürliche Auslesemittel in Wegfall. Für die zukünftige Entwicklung unserer Organisation aber ist — wie ich vorhin sagte — die Auslese des Führertums eine der entscheidendsten Fragen. Ebenso gilt es hier vor allem — für die Zukunft gesehen — den Reichsnährstand vor einer Ueberalterung der Führung zu schützen, die zwangsnötig die lebendige Verbindung zum Bauerntum zerstört. Das aber ist nur möglich, wenn jeder der amtlich tätigen Bauernführer in seinem eigenen Betriebs die Auswirkungen der Maßnahmen sieht und er neben seiner Tätigkeit als Bauernführer die Sorgen seiner Wirtschaft selbst trägt.

Von diesen Ueberlegungen ausgehend, hat der Reichsbauernführer unter dem 27. Mai 1935 eine Anordnung betreffend Altersgrenze der Bauernführer erlassen, nach der für alle ehrenamtlich tätigen Bauernführer als Altersgrenze das 55. Lebensjahr bestimmt war.

Ausnahmen dieser Bestimmung sind nur in ganz besonderen Fällen zulässig und bedürfen der persönlichen Genehmigung des Reichsbauernführers. Da durch das Ausscheiden dieser Bauernführer die Mitgliedschaft im Reichsbauernrat bzw. den Landes- und Kreisbauernräten nicht berührt wird, haben sie nach wie vor die Möglichkeit, ihre Erfahrungen auch in Zukunft in den Dienst des Bauerntums zu stellen.

Nur das beste Blut hat ein Recht darauf, seine Arbeitskraft an Führerstellen mit größerer Verantwortung zum Einsatz zu bringen.

Dieser Weg aber darf durch irgendwelche Gefühlsmomente nicht verbaut werden. Es ist mal so im Leben: Die Jugend sucht zu erkämpfen, das Alter lediglich zu erhalten. Die Jugend drängt voran, das Alter versucht stillzustehen. Deutschland aber hat durch die nationalsozialistische Revolution eine ungeheuer harte, kampfgestählte Generation an die Führung gebracht. Möge es uns gelingen, auch für die Zukunft einen Führernachwuchs zu erziehen, der durch eine ebenso harte Schule geht, die von vornherein das Schwache und Morische absondert; dann können wir dereinst getrost einem solchen Führernachwuchs die Weitergestaltung unseres Vaterlandes überlassen.



Reichsbobmann, Staatsrat Wilhelm Meinberg

Ewiger Aker — ewiges Bauerntum

Wo immer Menschen wohnen, fristen sie ihr Dasein mit den Bodenerzeugnissen unserer Mutter Erde. Der Boden schlecht hin ist es also, der Natur und Menschheit erst zur Entfaltung kommen läßt. Aus dem Boden schöpfen wir Kraft.

Die griechische Sage weiß von einem Riesen zu berichten, der unüberwindlich war, solange er mit dem Boden in Berührung



Alter Bauernhof in Sausen (Markgräflerland)

stand. Sobald er indessen die Verbindung mit dem Boden verlor, ließen auch seine Kräfte sofort nach.

In dieser Sage steckt ein wahrer Kern, der im übertragenen Sinne der neuen deutschen Bauernpolitik richtunggebend ist: die Bedeutung der Verbundenheit eines Volkes mit der Scholle. Auf das Wort Verbundenheit ist dabei der Nachdruck zu legen, denn der Bodenbesitz allein macht es nicht. Nur wenn der Boden Heimat ist, der ist verbunden mit dem Boden. Schollenverbundenheit ist daher gleichbedeutend mit Schollentreue und verlangt mitunter eine ungeheure Opferwilligkeit. Gewiß hängt auch ein Pächter mehr oder weniger an seinem Pachtgut, der kleine Beamte oder der Fabrikarbeiter an seinem Schrebergärtchen, aber die echte Schollenverbundenheit ist nur dem Bauer auf der freien Scholle eigen, denn sie reicht über Generationen hinaus. Es ist etwas Unwägbares, was den Bauer mit seiner Scholle verbindet, und darum stellt

die Schollentreue der Bauern eine starke Kraftquelle für die Nation dar.

Wenn diese Erkenntnis in dem Blute unserer jetzigen Bauernfamilien auch immer geschlummert hat, so verdanken wir es doch unserem Reichsbauernführer R. Walther Darré, der Schollentreue durch das Erbhofgesetz ihre verdiente Weihe und Verankerung gegeben zu haben. Erst wenn der Bauer mit seiner Scholle gegen alle wirtschaftlichen Anfechtungen, woher sie auch kommen mögen, gesichert ist, kann die Schollenverbundenheit ihre volle Wirksamkeit entfalten.

Zur Schollenverbundenheit gehört also der Begriff des Eigentums. Davon ist auch, wie wir dies schon bei den Germanen sehen, der Grundgedanke der Familie als einer Geschlechterfolge nicht zu trennen. Jeder, der die angestammte Scholle bearbeitet, ist nur ein Glied seines Geschlechts und aus seinem Blute heraus zum Dienst an der Erhaltung der Scholle verpflichtet.

Die bäuerliche Arbeit an der heimatischen Scholle schöpft aus der Vergangenheit und schafft für die Zukunft.

Der Bauer erntet von Feldern, die jahrelanger Fleiß seiner Vorfahren urbar und fruchtbar gemacht hat; er nimmt Früchte von den Bäumen, die sein Vater und Großvater gepflanzt haben; er schlägt den Wald nieder, den der Vorfahr angelegt hat. So erntet er, was die Alten gesät. Aber er sät auch, was er nicht ernten kann. Er legt den Kern in den Boden,

der erst nach vielen Jahren ein mächtiger Baum wird; er zieht den Graben und legt die Rohre, die sein Feld für immer entwässern; er arbeitet so auf seinem Grund und Boden für die Zukunft.

Wie der Bauernhof so die Geschlechter miteinander verbindet, so verbindet die Arbeit an der Scholle wieder die Familienglieder. Bauernarbeit verlangt eben ganze Hingabe der Sippe. Darin kommt auch die Verbundenheit in Blut und Boden zum Ausdruck. Nicht anders ist es mit der Naturverbundenheit des Bauern. Einerseits steht er in fortwährendem Kampfe gegen sie, um ihr trotz ihrer Launen Frucht und Ernte abzurufen. Denken wir beispielsweise nur an unsere Nebbauern, denen bisweilen ein einziger Wolkenbruch die ganze Erdbedecke den Gang hinabspült, von wo der Boden wieder den Berg hinaufgetragen werden muß. Andererseits aber muß der Bauer immer aufs neue erkennen, daß sich die Natur in ihrem Lauf nichts hineinreden läßt. Er ist und bleibt von ihr abhängig.

So führen unsichtbare Fäden vom ewigen Aker zum ewigen Bauerntum.

Im neuen Reich, wo infolge der Bevölkerungsdichte und der Struktur seiner Wirtschaft nur ein Teil der Bewohner auf freier Scholle leben und sich aus eigenem Boden ernähren kann, kommt dem Bauern aber außer seinem Dienst an der Erhaltung der Sippe noch eine weit höhere Aufgabe zu, deren Bedeutung aus der Zusammenfassung des Berufsstandes im Reichsnährstand hervorgeht. Der deutsche Bauer soll wieder der Ernährer des deutschen Volkes werden. Es war dem Liberalismus vorbehalten, dem Volke weiszumachen, daß man die Lebensmittel daher nehmen müsse, wo sie am billigsten seien. Die traurigen Folgen solcher Wirtschaftspolitik haben wir im Weltkrieg fürchterlich zu spüren bekommen. Die neue deutsche Bauernpolitik hat im Gegensatz hierzu der Bedarfsdeckung des deutschen Volkes zu dienen. Ueber seine Sippe hinaus soll also der Bauer vornehmlich zur Erhaltung seines Volkes beitragen.

Eine nicht minder wichtige Bedeutung des Bauernstandes für das Volk hat der Führer und Reichskanzler am Erntedankfest 1933 mit dem Satz umrissen:

„Wir sehen im deutschen Bauern die Quelle der nationalen Fruchtbarkeit, die Grundlage unseres nationalen Lebens.“

Eine Nation, die leben will, braucht die Blutauffüllung und Blutauffrischung durch den Bauernstand. „Das Land erzeugt



Schwarzwaldhof im Gutachtal

Menschen, die Stadt verbraucht Menschen“, sagt man. Aber nicht allein die Zahl macht es. Ebenso wichtig ist, daß das Land in der Tat die meisten geistigen Führer und schöpferischen Menschen erzeugt. So sorgt das Land durch sich selbst in doppelter Weise für die Erhaltung des ganzen Volkes. Der Bauer muß daher leben, damit das Volk leben kann. R. L.

Die Entstehung der Hufen

Ein Beitrag zur Besiedlungsgeschichte Badens

Das Reichserbhofgesetz hat, zum erstenmal in der deutschen Geschichte, grundlegend in das Bodenrecht eingegriffen, um dem deutschen Volke die Lebensmöglichkeit zu wahren und dem Bauern eine gesicherte Existenz zu gewährleisten. An diesem Wendepunkt der deutschen Geschichte ist es von Vorteil, einmal die Entwicklung des deutschen Bauerntums in den letzten tausend Jahren zu betrachten, um die Ursachen zu erkennen, die an dem drohenden Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft, der in letzter Minute abgewendet wurde, Schuld waren.

Dass unser Volk ein Bauernvolk war und nicht, wie eine volksfremde Geschichtsschreibung einst meinte, „auf der Bärenhaut lag und nur Jagd und Krieg kannte“, ist in den letzten Jahren Allgemeinerkenntnis geworden. Dafür zeugen nicht nur die Menge der Bodenfunde, sondern auch die ganze Lebensauffassung.

Die Gotteserkenntnis unserer Vorfahren, ihr Kalender, ihre Feste und Feiern, ihre Rechtsprechung: alle wurzeln im Lebensrhythmus des Bauern, der an die Jahreszeiten und die Bedürfnisse des Acker gebunden ist. Ein reines Kriegervolk feiert, wann es will; der Bauer nur dann, wenn die Arbeit des Feldes getan ist und die natürliche Ruhepause eintritt.

Wir wollen gelegentlich auf diese Dinge zurückkommen. Hier interessiert uns, was mit dem oben genannten Reichserbhofgesetz zusammenhängt.

Zunächst erhebt sich die Frage: Was ist eigentlich ein Hof? Betrachten wir die verschiedenen Höfe in Baden, so finden wir, daß man keine allgemein gültige Antwort geben kann. Das als Hof bezeichnete Gut ist in den einzelnen Gegenden unseres Landes durchaus verschieden. Auf der einen Seite haben wir geschlossene Güter, in deren Mittelpunkt das Bauernhaus liegt, auf der andern Seite eine geschlossene Wohnsiedlung, ein Dorf, bei dem die einzelnen Hofgüter in Gemeng- oder Streulage sich über die ganze Dorfflur verteilen. Und nicht nur dies: Die Größe der Güter ist überall durchaus verschieden.

Die Entstehung der Siedlungen

Um eine Uebersicht zu bekommen, müssen wir uns bemühen, den ältesten Zustand dieser Höfe, ihre Lage und ihre Größe genau zu erkennen. Wir machen dabei die Beobachtung, daß sich die geschlossenen Güter im Siedlungsgebiet der Alemannen, besonders im Schwarzwald befinden, während die Streulage das Gebiet des Sügellandes und der Ebene bevorzugt.

Die Entstehung aller Siedlungen geht auf die Alemannen zurück, die im 3. Jahrhundert hier einbrachen und die Römer vertrieben und als Bauernvolk den Boden zur Bewirtschaftung übernahmen.

Sie hielten sich bei der Landverteilung an die Zusammenhänge und Verbindungen, in denen sie das Land erobert hatten. Das waren die blutsgebundenen Geschlechterverbände. Ihnen wurde Land als Gemeineigentum angewiesen, und sie verteilten es wieder unter die Genossen, die Familien zu ernähren hatten.

Der Anteil jedes einzelnen war seine „Hufe“, die Urform des Hofes.

Doch war es nicht Eigentum im liberalistischen Sinne: Sowohl die Fruchtfolge als auch die Arbeitszeiten wurden, wie heute noch in geringem Maße in den Nebbergen, von der Gesamtheit bestimmt.

Die Gewanddörfer

Diese vollstänbig besiedelten Dörfer sind heute noch an ihrer Ackerverteilung zu erkennen. Sie tragen den Namen „Gewanddörfer“. Ihre Feldflur ist in drei Zelgen eingeteilt,

in denen jeder „Hof“ Felder hat. Die Anzahl der Felder des einzelnen und somit die Größe des Hofes richtete sich zunächst nach der Familiengröße. Da die Flur in regelmäßigem Rhythmus bebaut wurde, der durchschnittlich drei Jahre dauerte, wurden die Hufen nach dieser Zeit wieder neu verteilt.

Erstes Erfordernis war nicht der Wohlstand des einzelnen, sondern die Ernährung der Gesamtheit.

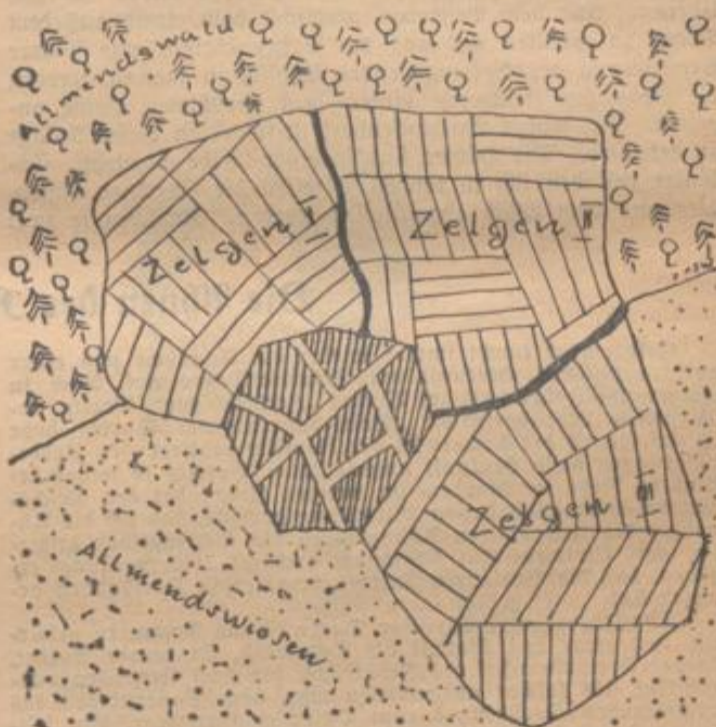
Die Fruchtfolge auf den Zelgen entsprach der noch vor hundert Jahren geltenden Dreifelderwirtschaft. Jeder Ort hatte 10 bis 30 Hufen. Der „Hufner“ oder Huber war Vollmitglied der Gemeinschaft, hatte im Volksheer und beim Gericht mitzuwirken, also die Verpflichtung des Schutzes von Person und Besitz. Das Geschlecht handelte für den einzelnen.

Das Blut herrschte also über den Boden.

Ein Erbrecht bestand nicht, da jeder Erwachsene und Familienvater das Recht auf die Zuteilung einer Hufe hatte. Dieses Recht auf einen Hof ist der Kern des Genossenschaftsrechtes.

Die Waldhufendörfer

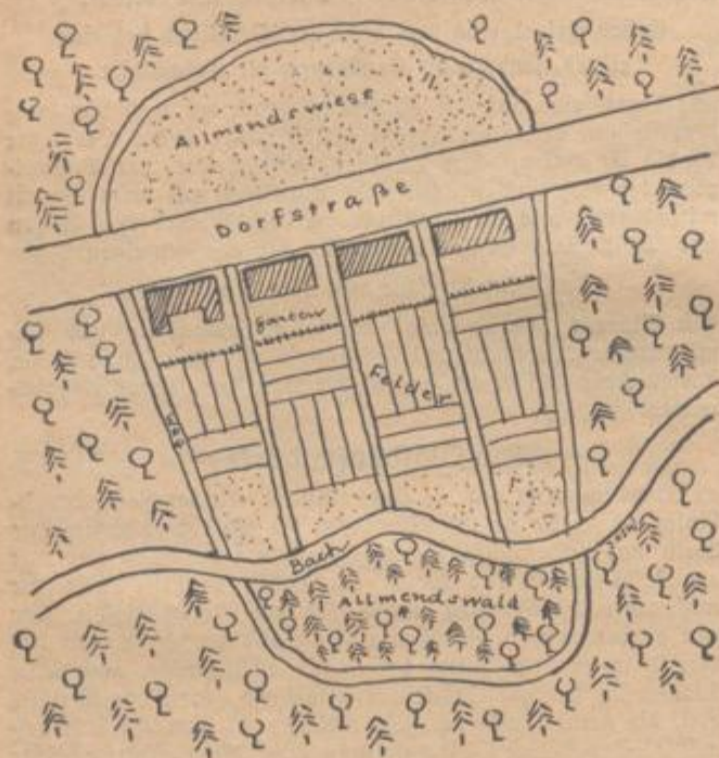
Aus dem Recht auf die Hufe entstand mit der Zeit zwangsläufig die zweite Art der Siedlung, die Waldhufendörfer. Der Wald war ursprünglich Gemeineigentum geblieben und war als Holzlieferant und Weide verwendet worden. Mit der wachsenden Bevölkerung ergab sich die Notwendigkeit, den neu hinzutretenden Genossen neues Land zu schaffen, da das bereits unter dem Pflug befindliche nicht mehr ausreichte. Man teilte deshalb Stücke der gemeinen Mark, des Waldes, aus, die gerodet wurden. So erklären sich zunächst Unregelmäßigkeiten in der Flurverteilung alter Gewanddörfer. Aber die wachsende Volkszahl bedingte gleichzeitig eine stärkere Inanspruchnahme der Führer. Das Königtum, die Herrschaft im allgemeinen, kommt auf. Der Volksführer selbst ist genötigt, seine Gefolgsleute irgendwie zu entschädigen. So legt er schließlich die Hand auf alle noch ungenutzten Ländereien. Das ist im Wesentlichen der Wald.



Das Gewanddorf

Im 7. Jahrhundert wird der Wald Herrschaftseigentum, soweit er nicht als gemeine Mark zu irgend einer Genossenschaft gehört.

Und da die Wirtschaft noch nicht auf Geldwirtschaft umgestellt ist, wird er gewissermaßen Zahlungsmittel für die Volksführer. Die Wälder werden an verdiente Gefolgsmännern „ver-



Das Waldbufen-Dorf

lehnt". Doch haben sie keinen Wert, wenn nicht der Boden bearbeitet wird und so eine Rente für den Belehnten trägt. Der „lehnt“ ihn deshalb wieder in kleineren Stücken an Bauern, die ihn roden und Acker anlegen. Die Anlage ist aber diesmal nicht so, wie bei den Gewannsdörfern in den Ebenen. Aus dem Bestreben, möglichst bald etwas aus dem Boden zu erhalten und aus der Notwendigkeit, eine spätere Erweiterung des Rodungsbesitzes möglich zu machen, werden die Rodungen strichweise hinter dem errichteten Hause angelegt. Ein solches Waldbufenort ist sofort an dieser Anlage zu erkennen. Die Häuser sind in einer Reihe angelegt. Dahinter befinden sich in langen Streifen die einzelnen Hufen, die dann vom Wald abgeschlossen werden. Zwischen je zwei

Hufen ist ein Feldweg. Die gemeinsame Allmendewiese befindet sich auf der andern Seite. Der Unterschied zwischen einem Gewann- und einem Waldbufenort ist einleuchtend: Hier ist infolge der Zugänglichkeit der einzelnen Felder eine willkürliche Wirtschaft des einzelnen möglich, während dort infolge der Lage in den Felgen Flurzwang herrschen muß. Als Beispiele von Waldbufenorten möge Welschneureut bei Karlsruhe und Hamberg oder Schellbronn bei Pforzheim genannt sein.

Die Einzelhöfe

Die dritte Art der Ansiedlung, die in Einzelhöfen, ist wohl auch jüngeren Datums. Wir finden sie in den Gebirgsgegenden des Landes, besonders im Schwarzwald. Klima und Bodenbeschaffenheit bedingen dort eine Wirtschaftsweise, die große Flächen beansprucht. Der Bauer muß notgedrungen inmitten seiner Güter wohnen. Doch liegt die Vermutung nahe, daß wir es bei dieser Ansiedlungsart auch mit einer Eigentümlichkeit der Rasse zu tun haben. Auffällig ist, daß die Einzelsiedlungen im alemannischen Gebiet vorkommen, im fränkischen dagegen nicht.

Bei derartigen Ansiedlungen entfällt natürlich die gebundene Wirtschaft. Außer der gemeinsamen Benutzung der Weide und des Waldes ist keine weitere wirtschaftliche Verbindung.

Die rechtlichen Bindungen bestehen dagegen genau wie bei den Markgenossenschaften. Nur nennt man diese Art der Zusammengehörigkeit „Bauernschaft“. Als besondere Pflichten der Bauernschaftsglieder werden in alten Rechtsregeln bestimmt: Beistand vor Gericht, Schutz vor Angriffen, Hilfe den Rufenden, Versorgung der Armen und Kranken und Bestattung der Toten. Jeder Schwarzwälder Bauer kennt heute noch diese Ehrenpflichten des „Dienens“.

Zusammenfassend stellen wir fest: Der „Hof“ ist ursprünglich der Anteil des einzelnen Volksgenossen am allgemeinen Grund und Boden. Er wird in frühester Zeit nur für die Zeit einer Fruchtperiode, in der Regel drei Jahre, überlassen und dann neu unter den Genossen verloft. Mit der Zeit bildet sich ein Eigentumsrecht heraus, das aber durch die Bindung an Flurzwang oder mindestens Koppelzwang (bei den Einzelhöfen) begrenzt ist. Im 7. Jahrhundert entstehen infolge Volksvermehrung und Vestnahme der herrenlosen Wälder durch die Fürsten, Rodungsdörfer. Der hier verlebene Besitz des einzelnen wird ebenfalls nach alter Gewohnheit Hofe genannt, obwohl er in der Größe mit andern Hufen nicht übereinstimmt. Auch Verleihungen aus der Hand des Königs werden, ohne Rücksicht auf Größe, Hufen genannt. Die ursprüngliche Hofe dagegen deckt sich ungefähr mit dem heute im Erbhofgesetz gegebenen Begriff der „Ackerabteilung“.

S. S.

Die Ahnen des Reichsbauernführers

Gelegentlich taucht immer wieder die Annahme von einer nordfranzösischen Herkunft der Familie Darré auf. Auch in meiner im Jahre 1933 im Verlag „Zeitgeschichte“ Berlin, erschienenen Lebensgeschichte „Reichsbauernführer Darré“ habe ich auf Grund der damals in der Familie vorliegenden Ueberlieferungen diese Herkunft angenommen. Bereits in seiner bekannten Rede in Starlow im vorigen Jahre hat der Reichsbauernführer selbst davon Mitteilung gemacht, daß sich die Annahme der französischen Abstammung als nicht haltbar erwiesen hat. Vielmehr hat sich durch amtliche Ueberprüfung ergeben, daß die Vorfahren Darrés pommersche Freibauern gewesen sind.

Der Urgroßvater Christian Darré ist aus Pommern gebürtig, und zwar aus Wornitz bei Dammnis. Er wurde Soldat, da der Freibauernhof des Geschlechts, der nach Urkunden ausdrücklich als solcher ausgewiesen war, dem Bauerlegen des pommerschen Großbesitzes zum Opfer gefallen war. Ein seltsames Schicksal hat den Urenkel, R. Walther Darré, dazu ausgerufen, im Erbhofgesetz die Voraussetzung dafür zu schaffen,

daß das damals am Bauerntum geschehene Unrecht heute unter Adolf Hitler wieder gutgemacht werden kann.

Interessanterweise scheint, soweit die laufenden Forschungen nahelegen, dieses pommersche Freibauerngeschlecht Darré aus Norwegen zu stammen. Andererseits entstammt Darrés Mutter dem schwedischen Freibauerngeschlecht der Lagergren, das, von der Insel Oeland kommend, dem schwedischen Staate eine Anzahl führender Männer geschenkt hat. Von seiner Großmutter mütterlicherseits, der Bauerntochter Josephine Margarete Thole aus Haselünne, hat der Reichsbauernführer weiter niederländisches Bauernblut; während über die Großmutter väterlicherseits ein kräftiger Bluteinschlag aus kernschwäbischem Bauerngeschlecht (stammt am Fuße der Rauhen oder Schwäbischen Alb) hineinkommt. So vereint der Reichsbauernführer in seinem Blute die Erbmasse artgleichen nordisch-germanischen Bauerntums, dem, als dem Lebensquell der nordischen Rasse, seine Lebensarbeit gewidmet ist.

Dr. Hermann Reichle.

Die Juden sind unser Unglück

Wir lassen Juden sprechen . . .

Ein jüdisches Problem hat es immer gegeben, nur wußte man sich damit nicht abzufinden. Der Nationalsozialismus hat indessen, seitdem er in Deutschland an der Macht ist, bewiesen, daß er auch vor dieser Aufgabe nicht zurückschreckt. Richtungsgebend dafür ist das Wort unseres Führers und Reichskanzlers: „Ordnung im eigenen Hause ist das Letzte und Entscheidende für unsere Stellung in der Welt“. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat auf dem Nürnberger Parteitag 1933 erklärt: „Die Regelung der Judenfrage auf gesetzmäßigem Weg ist die loyalste Art der Lösung des Problems . . . Es wird nicht mehr zur Ruhe kommen, bis es von den Völkern Europas gelöst ist.“

Natürlich haben die Juden in Deutschland sehr schnell begriffen, daß mit Hitlers Machteroberung für sie ein anderer Wind wehte. Sie schufen daher zunächst den „Kulturbund deutscher Juden“, in welchem sich alle Juden ohne Trennung von Zionisten und Nicht-Zionisten die Hand reichen sollen. Auf dem gleichen Standpunkt steht ja auch der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, wenn er sagt: „Wir sind zusammengeschmiedet in Leid und Freude, Arbeit und Not“. Wieviel Leid und Not die Juden indessen schon über unser Volk gebracht haben, steht auf einem andern Blatt.

In einer vorausgegangenen Folge unseres Wochenblattes haben wir vor allem vom jüdischen Einfluß in Deutschland gesprochen, wie er bis 1933 bestanden hat. Wie sehr dieser wachsende Einfluß die Juden selbst allenthalben trunken machte, ersehen wir aus den Worten eines anderen Juden:

„Die Juden wurden Europas Bürger . . .

durch das Opfer ihrer zeitlosen Träume. Heute wird das Volk nicht mehr von frommen Weisen gelenkt, sondern von Rechtsanwältinnen und Großbankiers organisiert.“

Nach zwei Jahren nationalsozialistischer Regierung hat sich hierin allerdings verschiedenes geändert.

In der letzten Folge unseres Blattes haben wir ferner davon gesprochen, daß der Jude von Natur aus immer Jude bleibt, daß er einfach nicht anders als jüdisch denken kann. Das bestätigt uns ein Erkenntnis des ehemaligen italienischen Ministers Luigi Euzzatti: „Ich fühle mich nicht als Jude, aber ich bin es, sooft die jüdische Abstammung mir zum Vorwurf gemacht wird, und sooft Juden verfolgt werden.“ Wie stark die Sprache des Blutes ist, sehen wir an dem Schicksal des Dichters Heinrich Heine, der sich zwar taufen ließ, aber infolge der Zwiespältigkeit seines Wesens zeitweilig unglücklich blieb. Da geben wir schon lieber der Berliner „Jüdischen Rundschau“ recht, wenn sie schreibt: „In der Tat kann das Judentum, das von seinem Mutterboden und Volkstum losgelöst ist, . . . zu einem Faktor kultureller Verneinung werden. Dies aber ist nicht eine Folge des Judentums, sondern eine Folge der Zerkleinerung des Judentums durch die Assimilation (Angleichung). Das zu vermeiden, gibt es nur einen Weg, den jüdischen Juden in seinem Wesen zu betätigen . . .“ Auf gut Deutsch heißt das nichts anderes als Jude bleibt Jude. Dafür zeugt auch der zionistische Schriftsteller Max Kohn, wenn er (in „Probleme des mod. Judentums“, 1930) sagt: „Sie (die Juden) trüben oft die Quellen der fremden Kultur, verfälschen sie . . .“ Der jüdische Schriftsteller Theodor Lessing unternimmt dagegen den Versuch, das Schick-

sal der Juden so zu deuten, daß es ihre Aufgabe sei, „nach Blut und Bildung zwei Nationen zugleich anzugehören“. Lessing ist es auch, der das Deutschtum der Juden als Mimikry (Tarnung) bezeichnet. Auf der gleichen Linie steht der jüdische Wortführer Weltisch, wenn er erklärt: „Niemand leugnet mehr, daß die Juden eine deutlich erkennbare Gruppe bilden“. Daß die meisten Juden dies auch fühlen, geht aus den Worten des bereits erwähnten Dr. Max Kohn hervor, der auf einem Zionistenkongress erklärte:

„Wir sind Juden ohne Vorbehalt, wird sind ein Fremdvolk in eurer Mitte und wollen es auch bleiben. Eine unüberbrückbare Kluft gähnt zwischen uns und euch.“

Daß die Juden für eine Einordnung in das Wirtschaftsvolk nicht in Frage kommen, auch wenn eine solche beispielsweise erwünscht wäre, bestätigt der frühere englische Premierminister Disraeli: „Der Jude kann nicht aufgesaugt werden, es ist nicht möglich, daß eine überlegene Rasse von einer inferioren (minderwertigen) aufgesaugt wird.“

Aus dieser Auffassung heraus erklärt sich auch die Zweckbestimmung der deutschen Judenpolitik. Ein richtiges und wirkliches Volksbewußtsein ist dem Juden einfach fremd. Seine internationale Einstellung läßt ihn nicht einmal als völkische Minderheit erscheinen. Er ist und bleibt daher ein Fremdkörper und seine Ausgliederung aus dem Volkskörper eines staatsführenden Volkes ist eine Notwendigkeit. Dies ist auch auf dem Nationalitätenkongress in Prag 1933 von deutscher Seite zum Ausdruck gebracht worden. Wir verzichten im Voraus auf die Versicherung, daß die innerhalb unserer Grenzen wohnenden Juden gute Deutsche seien; sie sollen uns lieber erklären, daß sie gute Juden seien, dann haben wir reinen Tisch.

Erte.



Einmal waren sie die Herren des Reiches . . .

Landarbeiter und Neubildung deutschen Bauerntums

Die Machthaber des Nachkriegsstaates pflegten dem Volke Versprechungen zu machen, die sie nie erfüllen konnten und wollten. Die nationalsozialistische Bewegung aber mit ihrem Führer an der Spitze hat während der ganzen Kampfzeit dagegen nur solche Versprechungen gemacht, von denen von vornherein feststand, daß sie auch erfüllt werden können. Es wurde auch nie der materielle Gedanke in den Vordergrund gestellt, sondern immer und immer wieder der Mensch. Der Mensch wird auch stets an erster Stelle stehen, gleichgültig, ob ihn das Schicksal mit irdischen Gütern gesegnet hat oder nicht.

Ausschlaggebend werden immer die persönlichen, guten Eigenschaften des Einzelnen sein,

auch wenn diese Volksgenossen aus den ärmsten Kreisen stammen. Auch jedem Arbeiter ist im Reiche Adolf Hitlers die Möglichkeit geboten, auf Grund seiner Fähigkeiten sich emporzuarbeiten und eine eigene Existenz zu gründen.

In großzügiger Weise wurde durch den Reichsnährstand diese Möglichkeit wahrgenommen, um den ärmsten Volksgenossen, den Landarbeiter, zum selbständigen Bauern zu machen.

Im Reichsnährstandsgesetz ist die Gleichstellung aller bäuerlich schaffenden Menschen verankert.

Bauer und Landarbeiter werden gemeinsam betreut, aus der Erkenntnis heraus, daß der Landarbeiter wie der Bauer bäuerlichen Geblütes sind und beide gemeinsam somit die Blutsquelle der Nation sind. In den meisten Fällen waren die Vorfahren des Landarbeiters Bauern, die ihren Grund und Boden verloren haben und ein Opfer des Bauernlegens der früheren Jahrhunderte oder der falschen Agrarpolitik der späteren Zeit bis hinein in die Neuzeit geworden waren. Sie

mußten als Landarbeiter hinausziehen, vertrieben von ihrer Scholle, um ihr schweres Brot bei denen zu verdienen, die sie vernichtet hatten. Zweite und dritte Bauernsöhne sind es, die ebenfalls als Landarbeiter in die Fremde hinausziehen mußten, färglich in den Großbetrieben um ihr Brot ringend, da der Älteste den väterlichen Hof übernahm.

Der Reichsnährstand sah hier seine heiligste Pflicht und Aufgabe, diese Volksgenossen wieder auf eigener Scholle zu verwurzeln und ihnen das wieder zurückzugeben, was größtenteils ihren Vorfahren geraubt worden ist. Und wie ernst diese Aufgabe aufgefaßt worden ist und weiter durchgeführt werden wird, beweisen folgende Zahlen:

Von den in den Jahren 1933 und 1934 angelegten rund 10 000 Neubauernfamilien waren:

- 35,2 Prozent Landarbeiter,
- 32,8 Prozent selbständige Landwirte und Pächter,
- 19,5 Prozent Jungbauern,
- 5,1 Prozent Handwerker,
- 7,4 Prozent aus anderen Berufen.

Es wird im neuen Reiche nicht mehr möglich sein, daß Schieber und Spekulanten ihr ergaunertes Geld durch Kauf von landwirtschaftlichen Gütern anlegen können. Der bäuerliche Mensch allein, der den Nachweis seiner Bauernfähigkeit erbringen kann, ist berechtigt, heiligen deutschen Grund und Boden zu bewirtschaften, ihm allein fallen die hohen Aufgaben zu, der Ernährer seines Volkes zu sein. Der Staat jedoch wird dem unbemittelten Arbeiter, so er tüchtig und strebsam ist, weiterhelfen und nie vergessen, daß in schweren Zeiten sein ärmster Sohn immer sein treuester war. B. Gamm, I B 2

Das A b c vom badischen Wein

Der Affentaler rote Wein
Soll allezeit bekömmlich sein.

Schenkt Bruder mir Bergsträßer ein
Hubberger Riesling muß es sein.

Erdeisenen Badens machen froh
Das wußte schon Zwerg Perkeo.

In Durbach tritt gar oft zu Tag
Der Durst nach Clever, bester Tag'.

Ebling wächst viel am Bodensee,
Doch Eberblut auf stolzer Höh'.

Viel Frohsinn spendet Traubenslut
Vom Fremersberger Klostergut.

Markgräfler Gutedel munden süß
Im Glottertäl gibts schwere Füß'.

Bei Hagnaus erstem Winzerbund
Ward Hansjakobs Verständnis kund.

Ihringer Sylvaner sind was Rechtes
In Immenstaad wächst auch nichts Schlechtes.

Vom Kaiserstuhl Ruländer Wein
Die Kost löst man sich gerne ein.

Die Lust zu leben kommt selbst Toten
Bei dem Lützelschensener Roten.

Müllheimer Reggenbag bringt Mut
Doch Rauerwein schmeckt auch recht gut.

Neuweierer stärkt Herz und Lung'
Beim Nögelsdorf, da schmalzt die Zung.

Der starke Ortenauer Wein
Der heizet wie ein Ofen ein.

Bei einer Probe Frankenwein
Vergeht dir sicher Sorg und Pein.

Badischer Wein ist Qualität
Ein Querkopf, der das nicht versteht.

Die Reichenau bringt Wein zu Tag
Ein Weißherbst den gern jeder mag.

Sipplinger manches Bechers Pein,
Sylvaner ist ein Frauenwein.

Wein aus dem Taubergrund, o Mann,
Ein Tränklein, das dir munden kann.

Nach' keinen Umweg, geh' drauf los
Denn Umwegs Weine sind famos.

Barnhalter Wein ich gern empfehl'
Für jede noch so durst'ge Kehl'.

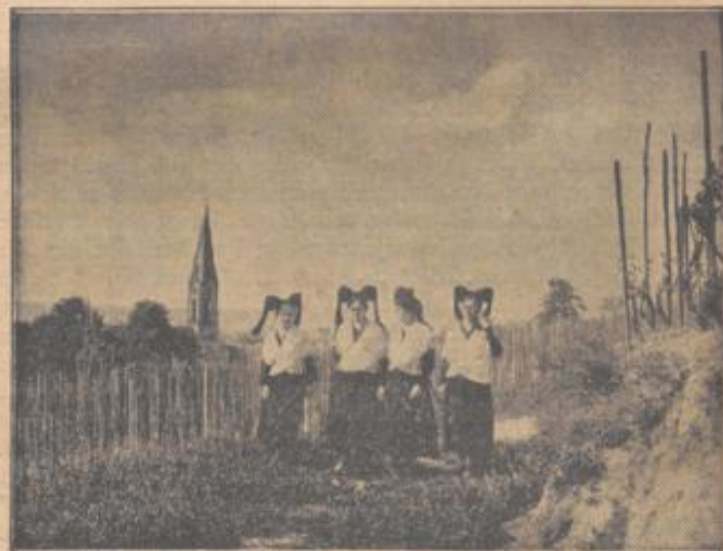
Baldulms Burgunder, ei der Blitt
Der wandelt Weh in Wohl und Wit.

Giebt Kaverl seinen Frühshopp' ein
Dann kann Kantipp-Kantippe sein.

Jetzt kommt Hyslon, 's ist bekannt
Die Hburg liegt im Nebenland.

Die schlimmste Zeit wird uns verführt
So lang der Keller Rote flieht.

Ansmann.



Im schönen Markgräfler Weinland



Des Bauern Hof und Geld

Der Bauer im Monat Juli

Auf dem Acker

Im Hochsommer zeigt es sich, ob wir den Schädlingen und Krankheiten richtig und wirksam entgegengetreten sind. Wer über Schäden in Feld und Garten zu klagen hat, frage sich ernstlich, was er versäumt hat. In vielen Fällen sind wirksame Pflanzenschutzmaßnahmen jetzt nicht mehr möglich; „Vorbeugen“ ist stets die Lösung im Pflanzenschutz.

Der Weizen zeigt im Lauf des Juli Steinbrand, wenn die Weizung versäumt wurde. In vielen Feldern vermindert die Streifenkrankheit der Gerste den Ertrag. Beide Krankheiten hätten durch Weizen leicht und ohne große Kosten bekämpft werden können. Der Flugbrand bei Weizen und Gerste darf dagegen niemals auf das Versagen der Weizmittel zurückgeführt werden; er ist durch chemische Mittel nicht zu verhindern, sondern nur durch Heißwasserbehandlung des Saatgutes.

Unsere Kartoffelfelder zeigen teilweise einen lickenhaften Stand, Kleinbleibende, kränkeltende oder rollkranke Stauden. Hier handelt es sich um „abgebautes“ Saatgut. In diesem Fall ist neues Saatgut im nächsten Jahr zu verwenden. „Saatgutwechsel“ heißt durchaus nicht auch „Sortenwechsel“. Es ist besser, bei bewährten Sorten zu bleiben, als mit vielen neuen Züchtungen unsichere Experimente zu machen.

Im Hopfenbau hat das regnerische Wetter überall zu Erkrankungen einzelner Blätter durch die Hopfenperonospora geführt. Die Krankheit wird bei Trockenheit zum Stehen kommen, doch sind die jungen Dolden bei erneutem Regentwetter in großer Gefahr, da Sporen des Pilzes in Menge vorhanden sind.

Spritzungen mit Kupferbrühen sind deshalb im Lauf des Juli unbedingt erforderlich.

Bei stärkerem Auftreten der Blattläuse ist Nikotin zuzufügen. Die Randzeilen der Hopfengärten sind sorgfältig auf das Vorkommen der Roten Spinne zu beobachten, die vom letzten Jahr her als schlimmer Schädling bekannt ist. Gegen sie hilft 2prozentige Schwefelkalkbrühe, die aber nicht mit Kupfermitteln mischbar ist.

Die Tabakanlagen leiden zur Zeit durch ein starkes Auftreten der „Wildfeuerkrankheit“. Auch hier wird eine Periode trockenen Wetters das Bild der Felder freundlicher gestalten. Eine direkte Bekämpfung ist kaum möglich. Neben sachgemäßer Bodenbearbeitung, die das Wachstum der Pflanzen beschleunigt, ist spätes hohes Köpfen stark erkrankter Felder anzuraten. Das Hauptgut wird dadurch vor dem Krankheitsbefall eher geschützt, als wenn man frühzeitig und tief köpft.

Die Zuckerrüben sind infolge der großen Schäden, die durch den Askäfer und die im Frühjahr gefallenen schweren Niederschläge hervorgerufen wurden, sehr stark in der Entwicklung zurückgeblieben. Auf eine sachgemäße Bodenbearbeitung ist deshalb allergrößter Wert zu legen, um die Schäden auszugleichen und noch einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen.

Nachdem der Hopfen durch die nasskalte Witterung im Frühjahr in der Entwicklung sehr stark zurückgeblieben war, hat er, nachdem es in den letzten Wochen wärmer geworden ist, sehr viel nachgeholt. Nach wie vor ist der Bodenbearbeitung größte Aufmerksamkeit zu schenken. Auch die Schädlings-

bekämpfung darf nicht außer acht gelassen werden. Außer den vorbeugenden Spritzungen gegen „Peronospora“ muß in diesem Jahr, nachdem im abgelaufenen die „Rote Spinne“ zum Teil verheerend aufgetreten ist, die vorbeugende Spritzung beim geringsten Auftreten dieses Schädling mit Schwefelkalkbrühe oder auch mit Eristit vorgenommen werden. Verschiedenerorts war auch schon ein Blattlausbefall festzustellen. Auch der Bekämpfung dieses Schädling ist die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Nikotin mit Schmierseife leistet dem Hopfenbauer hierbei einen guten Dienst.

Die Getreideernte steht bevor

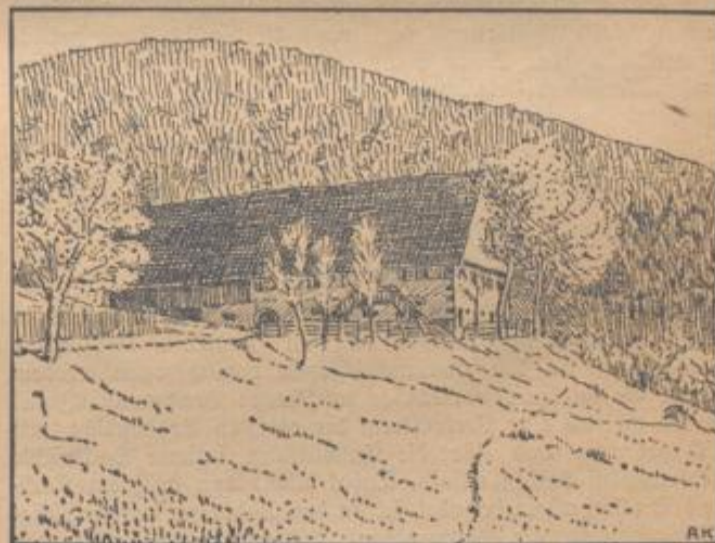
Die Entwicklung der einzelnen Kulturarten ist gegenüber früheren Jahren gesehen etwa 10 bis 14 Tage zurück. Somit wird sich hoffentlich auch keine Ueberstärkung der vorzunehmenden Erntearbeiten ergeben, so daß ausgesprochene Arbeitspihen vermieden werden können. Als nächstes nach der Heuernte wird zunächst die Ernte der Wintererträge (Wintereraps, Wintererüben) vorzunehmen sein. Ueber die dabei zu treffenden Maßnahmen wurde in Folge 24 des Wochenblattes der Landesbauernschaft Baden Seite 798 vom 14. 6. 1935 ausführlich berichtet.

Wichtig ist, daß Raps und Rüben nur in den frühen Morgenstunden geschnitten werden dürfen, ebenso, daß beides sofort in kleine Garben gebunden und aufgestellt wird.

Kaum wird die Wintereraps-ernte geborgen sein, muß an die Aberntung der Wintergerste gedacht werden, die sich in der Rheinebene ebenfalls schon verfärbt. Auch hier ist eine der wichtigsten Maßnahmen, den rechtzeitigen Schnittpunkt festzulegen und dafür besorgt zu sein, die Wintergerste nach dem Schnitt in nicht zu starke Garben gebunden aufzustellen, damit durch längeres Liegen keine Schädigung eintritt.

Der Wintergerstenbau muß im Herbst 1935 stark gefördert werden,

da die Wintergerste in der künftigen Futterwirtschaft des Bauernhofes eine große Aufgabe zu erfüllen hat. Sie liefert uns frühzeitig einweihaltige Körner und ein wertvolles Stroh.



Der Guttenacker-Hof im Renchtal

Gegen Mitte bzw. Ende des Monats Heumond (Juli) wird auch die Ernte von Winterroggen, in den bevorzugten Gebieten von Sommergerste und vielleicht auch Winterweizen beginnen.

Die gemähte Frucht sollte unter allen Umständen aufgestellt werden, um Auswuchs und sonstige Schäden an der Korngüte zu vermeiden.

Soweit man bis jetzt an Hand des Feldbestandes feststellen kann, darf eine gute Körnerernte erwartet werden.

Reinheit und Sauberkeit

Die Feldbestände müssen nachgesehen werden, es ist dafür zu sorgen, daß dieselben möglichst rein sind. Alle fremden Arten sind daraus zu entfernen. Auf diese Weise wird auch bei der Ernte eine reine Frucht erzielt und beim Verkauf Beanstandungen vermieden.

Die Speicher und Schüttböden sind zur Aufnahme der neuen Ernte auf das sorgfältigste herzurichten. Risse in den Fußbodendielen und Zwischenräume in den Balken usw. sind mit Kitt auszufüllen, je nachdem ist das Gebälk und die Seitenwandungen weiß anzustreichen, damit man die Speicherschädlinge rascher erkennen kann. In den letzten Jahren ist der Kornkäfer stark aufgetreten; gerade gegen diesen Schädling hilft peinlichste Sauberkeit der Aufbewahrungsräume. Alle zusammengekehrten Rückstände und sonstigen Ueberbleibsel müssen aus den Speicherräumen entfernt werden, denn gerade diese tragen zur Vermehrung der Getreideschädlinge bei.

Sorgt für Ackerfutter-Zwischenbau

Nach Aberntung der Raps-, Rüben- und Wintergerstenschläge ist an Hand der Fruchtfolge festzustellen, inwieweit diese Schläge zum Ackerfutter-Zwischenbau benutzt werden können.

Der Wintergerstenschlag ist wohl dazu am geeignetsten, da auf Wintergerste in den seltensten Fällen zweckmäßig eine Winterfrucht folgen sollte. Dagegen wäre der Winterraps-acker für Winterweizen pfleglichst vorzubereiten, aber auch er kann zum Ackerfutter-Zwischenbau dennoch herangezogen werden. Denn

es ist wichtig, daß nach Aberntung frühreisender Früchte das Land mit Ackerfutter bestellt wird, um dadurch Grünfutter oder Heu oder Silofutter zu gewinnen.

Das Saatgut für den Ackerfutter-Zwischenbau sollte schon heute bei den hierfür in Betracht kommenden Stellen (Genossenschaften, Lagerhäuser, Händler) bestellt und abgerufen werden. Jeder Tag im Ackerfutter-Zwischenbau, der durch verspätete Aussaat unbenuzt verloren geht, kann kaum mehr eingeholt werden!

Die Frühkartoffeln

Zu Anfang des Monats Heumond (Juli) wird man auch mit der Frühkartoffelernte beginnen können, die durch Frost und nasskalte Witterung um rund 10 bis 14 Tage zurückgeworfen wurde. Schon heute sei darauf hingewiesen, daß unsere Frühkartoffelerzeuger nur einwandfrei gute, mit entsprechend fester Schale versehene Frühkartoffeln auf den Markt bringen dürfen, da unreife Frühkartoffeln durch die Prüfer zurückgewiesen werden. Die Abgaberegulation der Frühkartoffelernte 1935 erfolgt nach denselben Gesichtspunkten wie 1934. (Siehe Seite 869.)

Kampf dem Unkraut

Soweit unsere Bauern durch die Erntearbeiten nicht in Anspruch genommen werden, müssen sämtliche Kräfte zur Bodenpflege in den Hackfruchtschlägen herangezogen werden. Denn die starken Niederschläge im Monat Brachmond (Juni) haben vielfach eine Verkrustung der obersten Bodenschicht mit sich gebracht, was für die Entwicklung unserer Hackfrüchte (Kartoffeln, Rüben, Mais, Tabak usw.) von größtem Nachteil ist. Außerdem befindet sich in den Böden zu viel Feuchtigkeit, wodurch die notwendige Bodenerwärmung für das Wachstum zurückgehalten wird. Darum

hacken und immer wieder hacken, aber nur dann, wenn die Bodenbeschaffenheit (nicht zu feucht!) eine sorgfältige Hackarbeit gestattet.

Besonders mit dem Anhäufeln der Kartoffeln nicht zu eilig zu Werke gehen und warten, bis der Boden soweit abgetrocknet ist, daß die aufgehäufelte Erde hinter dem Streichblech des Häufelpluges schön krümmelt. Wir werden aber gerade in diesem Sommer ohne fleißigstes Hacken nicht auskommen können, zumal durch die nasskalte Witterung auch das Unkraut stark überhand genommen hat und uns die Kulturen stark beeinträchtigt. Und immer wieder: „Kampf dem Unkraut!“

Pflegt den Mais!

Sofern die Vereinzelnung des Körnermaises im Monat Juni noch nicht vorgenommen wurde, muß diese sofort durchgeführt werden. Bei einer Pflanzhöhe von 25—30 cm darf bei einer Standweite von 60 cm Reihenweite und 85 cm in der Reihe nur noch eine Pflanze stehen. Durch eisriges Hacken ist für die notwendige Durchlüftung des Bodens zu sorgen.

Mehr als bisher sollte dem Mais als Zwischenfrucht ein besonderes Augenmerk zugewandt werden. Gerade im Monat Juli nach der Aberntung von Erbsen zum Frischverkauf, von Wintergerste und Raps sowie von Frühkartoffeln kann noch Futter- und Silomais ohne Bedenken ausgefät werden, zumal zwischen Saat und Ernte kaum 10 Wochen liegen. Diese schnelle Entwicklung ist aber nur unter Verwendung von frohwüchigen deutschen Maisarten möglich.

Die Aussaatmenge pro Hektar beträgt bei Silomais etwa 80 kg., für Grünfuttersmais ungefähr 100 kg.

Die Reihenweite ist nicht unter 50 cm zu wählen, da zu dichte Bestände — besonders während der Zeit der Trockenheit — unter Wassermangel leiden und einen dementsprechend geringeren Ertrag abgeben.

Was lehrt uns die diesjährige Heuernte?

Die schlechte Heuwitterung des vergangenen Monats hat bewiesen, wie dringend notwendig es ist, sich beizeiten eine genügende Anzahl von Trockengerüsten zu beschaffen, um die Heuernte ordnungsgemäß durchführen zu können. Nur diejenigen Landwirte, die hier zielbewußt vorgegangen sind, haben es trotz der veränderlichen Witterung fertiggebracht, ihr Winterfutter gut und sicher in die Scheunen zu bringen.

Nach der Aberntung des ersten Schnitts ist vor allen Dingen Bedacht darauf zu legen, den Wiesen so viel Stickstoff zu geben, daß wir mit Sicherheit einen guten zweiten Schnitt ernten können. Am besten wird hierzu die Jauche verwendet oder aber auch Handelsdünger in Form von rasch wirkendem leichtlöslichem Kalksalpeter etwa 0,75 — 1 Dg. je Hektar. Eine mit Stickstoff gut gedüngte Wiese hält die um diese Zeit einsetzende Trockenperiode besser aus als eine schlecht gedüngte.

Die Heugerätschaften, insbesondere die Nähmaschine, sind zu reinigen und in Ordnung zu bringen, damit sie wieder jederzeit zur Verfügung stehen.

In Hof und Stall

Die Rindviehbestände sind durch die Maul- und Klauenseuche, welche in den angrenzenden Gebieten Württembergs herrscht, gefährdet. Jeder, der nicht sofort seiner Meldepflicht genügt, sobald irgendwelche Anzeichen von Maul- und Klauenseuche in seinem Stalle vorhanden sind, schädigt nicht nur seine Berufskollegen, sondern es muß ihm noch der Verlust wertvoller Volksgüter zur Last gelegt werden.

Pferde, Schweine, Schafe

Anfang Juli ist die Heuernte noch im Gange. Es ist vielfach die Unsitte vorhanden, daß die Pferde beim Heuen das frische Heu zu fressen bekommen. Der Erfolg ist sehr häufig Kolik und Umstehen der Pferde. Grundsätzlich sollte neues Heu nicht verfüttert werden, da das Pferd mehr wie jedes andere Tier zu Erkrankungen des Magen- und Darmkanals neigt.

Mitte bis Ende Juli ist eine für die Pferde etwas ruhigere Zeit. In dieser Zeit sind Beschlag und Geschirre nachzusehen für die beginnende Ernte, damit die Pferde nicht in ihrer Arbeitstätigkeit gehindert werden.

Die im Frühjahr gefallenen Fohlen sind täglich aus dem Stall zu bringen. Jede Pferdezucht treibende Gemeinde hätte dafür zu sorgen, daß für die jungen Pferde eine Fohlenweide, und wenn dies nicht möglich ist, mindestens ein Tummelplatz geschaffen wird. Es fehlt bei unseren badischen Pferden sehr häufig die Sängigkeit und das kommt daher, daß die Tiere in ihrer Jugend viel zu viel im Stall stehen müssen.

Das Schwein ist das beste Weidetier. Deshalb sollen die Schweine, vor allem die Zuchtschweine und diejenigen Tiere, welche auf Mastvorbereitung stehen, täglich auf die Weide. Während der heißen Stunden des Tages sind die Tiere im Stall zu halten. Vor allem ist der Weidegang auch für diejenigen Tiere von Bedeutung, welche im Spätjahr bei Anfallen der Kartoffelernte erst ausgemästet werden sollen. Ist kein genügender Weideplatz zur Verfügung, so ist den Schweinen, welche auf Mastvorbereitung stehen, Grünfutter, am besten Klee, zu verabreichen. Hier genügt ein Veisfutter von 1 Pfund Kraftfutter und Gras bzw. Klee bis zur Sättigung. Durch diese Mastvorbereitung werden die Verdauungsorgane erweitert und die Tiere sind dann befähigt, bei Einsetzung der Kartoffelmast entsprechend mehr Futter aufzunehmen und eine tägliche Zunahme bis zu 1000 Gramm aufzuweisen.

Die Schurzeit ist nunmehr beendigt und die Wolle lagert in den Wollagerhäusern in Ulm und Würzburg. Infolge des lang anhaltenden Regenwetters und der kühlen Witterung ist das Schurgewicht leicht und das Rendement hoch, was sich bei den Wollpreisen auswirken wird.

In den Zuchtschäferereien, in denen im nächsten Monat das Deckgeschäft beginnt, werden jetzt schon die Böcke entsprechend vorbereitet. Rämmer, die Bandwürmer haben, müssen jetzt entwöhnt werden.

Die Kleintierzucht

In der Geflügelhaltung gehen im Juli die Legeergebnisse bereits stark zurück, was durch das in-Mauser-gehen eines großen Teiles der Hühner bedingt ist. Es empfiehlt sich deshalb, den Hühnerbestand genau durchzumustern und jedes Tier, das bereits stark in die Mauser gegangen ist und nicht mehr legt, sofort auszumerzen.

Masthähnchen im Gewichte von 500—800 Gr. und ausgemergelte Hühner finden zu dieser Zeit als Suppenhühner verhältnismäßig gute Abnahme, jedoch muß das Geflügel gesund und in gutem Futterzustande geschlachtet sein.

Bei der Aufzucht der Jungbennen ist darauf zu achten, Wachstumsstörungen zu verhüten, insbesondere muß die Fütterung gleichmäßig sein, man wechselt ab zwischen feuchtem Weichfutter und Körnerfutter. Eine Körnergabe morgens von etwa 10 Gr. und abends von 20 Gr. genügt. Das feuchte Weichfutter wird am zweckmäßigsten gegen 10 Uhr morgens verabreicht. Jungbennen, die fast ausgewachsen sind, dürfen nicht zu viel Eiweiß erhalten, weil sie sonst zu früh mit dem Legen beginnen, andererseits jedoch mit dem Legen nicht durchhalten können, so daß sie zur Zeit der besten Eierpreise, im Vorwinter, schon wieder in die Mauser gehen.

Bei den Ziegenzüchtern bringen die Kreuzzuchtziegenversteigerungen, die rasch aufeinander im ganzen Lande veranstaltet werden, und auf denen sie ihre Bodklammer an die Gemeinden verkaufen, eine Umgruppierung im Stalle. Der Erlös für den Bod wird für den Ankauf von einem oder zwei Ferkeln oder Läufern verwendet, die bei Zufütterung von Ziegenmilch prächtig gedeihen. So wird der frei werdende Platz und die überschüssige Milch auf das beste verwertet.

Im Garten ist Erntezeit

Im Obst- u. Gemüsegarten gibt es mehr u. mehr zu ernten. Mehr wie bisher muß hierbei auf saubere Erntearbeit und auf gewissenhafte Sortierung geachtet werden. Für die Sortierung und Aufbereitung der verschiedenen Früchte und Gemüse sind die „Reichsvereinsvorschriften für Sortierung und

Verpackung“ maßgebend. Je rascher und allgemeiner diese Vorschriften in die Tat umgesetzt werden, desto besser wird sich die neue Marktordnung auf der ganzen Linie einstellen.

Zur wirksamen Bekämpfung der Kirschfruchtfliege sind die Kirschbäume überall restlos abzuernsten. Die madigen Früchte können zum Brennen verwendet werden.

Fruchtbeladene Bäume sind zu stützen. Ueberreicher Fruchtbehang ist spätestens jetzt auszulünnen. An Spalierbäumen muß entspißt, an jungen Hochstämmen die Sommerbehandlung durchgeführt werden.

Um bei den diesjährigen Pfropfungen dem Ausbrechen der Edeltriebe vorzubeugen, sei das Aufbinden derselben an Stämme empfohlen.

Zur Sicherung der Sternobsternte vor Schorfbesall müssen bei überwiegend feuchter Witterung weitere Nachblütespritzungen durchgeführt werden. Fallobst ist zu sammeln und, soweit dasselbe noch nicht verwertet werden kann, tief zu vergraben oder den Schweinen vorzuwerfen, um so die Obstmade zu vernichten.

Abgetragene Erdbeerefelder werden nach der Ernte umgebrochen und anderweitig bestellt. Für die Neupflanzung von Erdbeeren ist rechtzeitig an die Beschaffung guter Setzlinge zu denken. Je frühzeitiger Erdbeerneupflanzungen ausgeführt werden, desto besser.

Im Gemüsegarten gibt es laufend zu düngen, zu hacken und zu lockern. Frei werdende Beete sind sogleich neu zu bestellen. Zur Anpflanzung kommen: Rosenkohl, Krauskohl, Frühwirsing, Kohlrabi, Kopfsalat, Endivie usw. Aussaaten können gemacht werden von Kopfsalat, Endivie, Kohlrabi, Radieschen, frühen Buschbohnen u. a. m.

Kranke Pflanzen und kranke Pflanzenteile sind laufend zu entfernen und tief zu vergraben oder durch Feuer zu vernichten. Bedenke: Kranke Pflanzenteile untergraben oder auf den Komposthaufen verbringen bedeutet: Erhaltung und Vermehrung der Schädiger für die folgenden Jahre.



Tagsüber ist's jetzt still im Bauernhof

Wichtige Maßnahmen für das Getreidewirtschaftsjahr 1935/36

Von G. Schlanstedt, Geschäftsführer des Getreidewirtschaftsverbandes Baden

Für das kommende neue Getreidewirtschaftsjahr 1935/36 werden sowohl für den Erzeuger, als auch für den Käufer neue wichtige Maßnahmen getroffen. Die auf Seite 874 veröffentlichte Anordnung Nr. 28 über die Regelung der Ablieferung von Getreide macht es erforderlich, daß sich vor allem jeder Verkäufer von Getreide eingehend mit den neuen Bestimmungen vertraut macht.

Das Wesentliche der neuen Maßnahmen besteht darin, daß in diesem Jahr Brotgetreide kontingentiert ist.

Stand also im letzten vergangenen Getreidewirtschaftsjahr die Getreideablieferungspflicht im Vordergrund, so wird es in diesem Jahr das Ablieferungsrecht sein, welches der Marktregelung und Marktordnung für Brotgetreide besonderes Gepräge gibt. Was im letzten Jahr immer und immer wieder betont wurde, daß auf die Pflichtablieferung auch einmal die Recht-ablieferung folgen kann, hat sich tatsächlich bewahrheitet.

Der Bauer und Landwirt, welcher im letzten Jahr Brotgetreide abgeliefert hat, wird im kommenden Getreidewirtschaftsjahr

ein Kontingent erhalten.

Er bekommt von seinem zuständigen Ortsbauernführer Kontingentmarken,

die aber nur für solches Getreide gelten, das für Zwecke der menschlichen Ernährung oder für technische Zwecke verkauft wird. Diese Kontingentmarken stellen für den Bauer einen Wert dar und müssen sorgfältig aufbewahrt werden. Verlust der Marken kann nicht ersetzt werden.

Wie im letzten Jahr sind auch für das Getreidewirtschaftsjahr 1935/36 Getreideablieferungsbescheinigungen zu verwenden, und zwar

für Kontingentsweizen blaue Scheine,
für Kontingentsroggen gelbe Scheine.

Beim Verkauf von Kontingentsgetreide gibt der Erzeuger dem Käufer die Marken. Der Händler, die Mühle oder die Genossenschaft, welche kontingentiertes Brotgetreide aufkauft, muß die vom Erzeuger erhaltenen Marken auf die Rückseite der

dritten Ausfertigung der Getreideablieferungsbescheinigungen aufkleben und entwerten. Ueber die Weiterverwendung dieser mit Marken versehenen Getreideablieferungsbescheinigungen kann der Käufer alles Wissenswerte aus der erschienenen Anordnung ersehen.

Zunächst wird dem Erzeuger vom Ortsbauernführer nur eine vorläufige Rate an Kontingentmarken ausgehändigt. Diese Marken werden bei dem später zugeteilten Kontingent aufgerechnet. Jegliche Einsprüche gegen die vorläufige Zuteilung erübrigen sich daher.

Neben dem Kontingentsgetreide gibt es auch nicht-kontingentiertes Getreide,

u. zwar: Bran- und Industrieernte, Futtergerste, Hafer, Roggen und Weizen außerhalb des erteilten Kontingents und Menggetreide. Auch hierfür sind Getreideablieferungsbescheinigungen (rote Scheine) anzustellen. Im Gegensatz zum kontingentierten Brotgetreide, wofür die Scheine in dreifacher Ausfertigung ausgestellt werden müssen, sind diese Scheine nur in zweifacher Ausfertigung anzustellen.

Somit ist in diesem Jahr erstmalig alles Getreide, welches verkauft wird, durch Ablieferungsbescheinigungen erfasst.

Wie außerordentlich wichtig eine ordnungsgemäße Ausfertigung der Getreideablieferungsbescheinigungen war, zeigen die neuen Maßnahmen. Der Müller darf, abgesehen von jenem Getreide, welches im Lohn vermahlen wird, in diesem Jahr nur solches Getreide vermahlen, wofür er mit Kontingentmarken versehene Getreideablieferungsbescheinigungen besitzt. Der Erzeuger hingegen hat das Recht, im Maße seiner vorjährigen Brotgetreideablieferung Weizen u. Roggen zu verkaufen.

Im ersten Augenblick könnte die Meinung entstehen, daß die neue Regelung und Ordnung große Umstände erfordert. Die Praxis wird aber zeigen, daß dies nicht der Fall ist, denn die im vergangenen Jahr durch die Getreideablieferungsbescheinigungen geschaffenen Unterlagen geben Gewähr, daß sich alles reibungslos abwickeln wird.

Badischer Bauernkalender 1935

Trostpreisverteilung

In der Folge 26 unseres Wochenblattes haben wir das Ergebnis der Verteilung der Hauptpreise im diesjährigen Kalenderwettbewerb bekanntgegeben. Um die Geduld unserer Kalenderleser nicht auf eine zu harte Probe zu stellen, veröffentlichen wir heute die Nummern der Kalender, auf welche bei der allgemeinen Preisverteilung Trostpreise entfallen sind. Schneide den Kontrollabschnitt auf Seite 81 aus und sende ihn mit deiner genauen, deutlich geschriebenen Adresse in gewöhnlichem Brief an den

Kalenderonkel der Landesbauernschaft Baden Karlsruhe i. N., Deichheimer Allee 16.

Die Angabe einer Bahnstation ist nicht erforderlich. Die Auslieferung der Preise erfolgt in kürzester Frist, so daß sich Anfragen erübrigen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Gewinnabschnitte spätestens 3 Monate nach Erscheinen dieser Ausgabe des Wochenblattes eingekandt werden müssen, widrigenfalls der Anspruch auf den Preis erlischt.

Anfragen an den Kalenderonkel im Zusammenhang mit der Preisverteilung können aus grundsätzlichen Erwägungen nicht beantwortet werden. Wir machen in diesem Zusammenhang noch darauf aufmerksam, daß alle uns vor der Preisverteilung eingekandten Kontrollabschnitte im Interesse der Geheimhaltung der Preisverteilung vernichtet wurden. Es hat also keinen Zweck, sich nunmehr auf die frühere Einkandung eines Kontrollabschnitts zu berufen, da diese nicht mehr existieren. Ohne Vorlage des Gewinnabschnittes wird jedoch kein Preis herausgegeben.

Ausdrücklich sei bemerkt, daß die Taufendziffer im nachstehenden Verzeichnis jeweils immer nur einmal angegeben wurde.

Zum Schluß gratuliert allen unbekanntem Gewinnern im voraus.
Der Kalenderonkel.

Trostpreise

entfallen auf die Kalender 1935 mit den Nummern:

1 075	11 230	21 122	31 048	41 054	51 123	61 604
622	322	331	404	510	124	675
680	867	789	673	800	364	769
2 224	12 226	22 068	32 374	42 206	52 086	62 623
408	452	429	679	312	458	654
689	518	785	705	389	759	888
3 205	13 319	23 246	33 128	43 475	53 355	63 007
745	514	697	384	648	543	611
876	706	778	642	794	806	117
4 322	14 400	24 456	34 153	44 001	54 112	64 486
768	793	543	243	127	107	568
921	811	889	587	747	875	797
5 025	15 073	25 113	35 629	45 678	55 200	65 895
678	173	749	888	854	403	967
511	675	864	998	962	507	960
6 124	16 785	26 427	36 110	46 211	56 749	66 628
471	894	539	564	347	825	736
684	925	873	758	459	839	824
7 093	17 354	27 215	37 800	47 127	57 121	67 003
526	625	350	814	805	235	730
899	781	469	967	970	299	830
8 436	18 206	28 205	38 321	48 568	58 826	68 112
645	649	542	335	824	568	368
938	829	743	561	877	715	659
9 312	19 436	29 654	39 690	49 226	59 206	69 227
402	879	216	430	568	567	578
784	992	753	618	849	579	749
10 112	20 551	30 170	40 423	50 126	60 333	70 000
357	914	326	672	247	515	297
868	975	762	958	658	629	628

Der Frühkartoffelabfab 1935

Von Dr. Weidner, Karlsruhe

Der Absatz der Frühkartoffelernte 1935, der in der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft vom 12. 6. 1935 (Veröffentlichungsblatt des Reichsnährstandes vom 12. 6. 1935 Nr. 41) geregelt wird, entspricht in seinen Grundzügen der Absatzregelung des Jahres 1934, wo ja durch die hierfür gültigen Verordnungen und Anordnungen ein sehr zufriedenstellender Ablauf der Marktregelung für Frühkartoffeln durchgeführt werden konnte. Durch die getroffenen Maßnahmen wurde eine reibungslose Abnahme beim Erzeuger, eine funktionsmäßige Verteilung und eine glatte Versorgung der Verbraucher gesichert.

Auch im Jahre 1935 werden in Baden die in Betracht kommenden Erzeugergebiete in „geschlossene“ und „nicht geschlossene“ Anbauegebiete unterschieden und getrennt für sich behandelt.

Die Regelung in den geschlossenen Anbauegebieten

In den geschlossenen Anbauegebieten hat der Erzeuger genau wie 1934 die Frühkartoffeln, die er vor dem 1. August (Ernting) 1935 in den Verkehr bringen, d. h. verkaufen will, an seine Ortsammelstelle abzuliefern, die über diese Frühkartoffeln nach Anweisung der zuständigen Bezirksabgabestelle verfügt.

Ein direkter Verkauf von Frühkartoffeln des Erzeugers (Bauer oder Landwirt oder Gärtner) an den Händler (Verteiler) oder Verbraucher ist verboten.

Die Bezirksabgabestelle allein ist berechtigt, die Frühkartoffeln für Rechnung des Erzeugers zu verkaufen und in den Verkehr zu bringen. Ueber jeden Verkauf hat sie dem Käufer (Händler, Verteiler) einen vorgeschriebenen Schluschein auszustellen, der für Erzeuger und Käufer bindend ist. Ferner regelt die Bezirksabgabestelle Zufuhr und Abgabe, und hat die Berechtigung, in den Fällen, wo es notwendig wird, den Verkauf zu beschränken. Mit der Wahrnehmung der Aufgaben der Bezirksabgabestelle wird in Baden betraut: das Vertriebsbüro Mannheim, das Lagerhaus der Bad. landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Karlsruhe, das Lagerhaus der Bad. landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Nehl, der Verein der Kaiserhöflicher Frühkartoffel- und Frühgemüseerzeuger in Niegel, Bahnhof, das Lagerhaus der Bad. landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Krozingen und Haltingen, sowie das landwirtschaftliche Lagerhaus Stodach.

Was sind geschlossene Anbauegebiete?

Die ganze Rheinebene von Mannheim bis Basel wird als geschlossenes Anbauegebiet erklärt, ebenso das Gebiet der Kreisbauernschaften Engen, Stodach, Konstanz und Ueberlingen. Somit gehören in das geschlossene Anbauegebiet die Erzeuger der Kreisbauernschaften (= Amtsbezirke) Weinheim, Mannheim, Heidelberg, Wiesloch, Sinsheim, Bruchsal, Bretten, Karlsruhe, Pforzheim, Ettlingen, Rastatt, Bühl, Offenburg, Oberkirch, Vöhr, Emmendingen, Freiburg, Waldkirch, Staufen, Mühlheim, Vörsach, Säckingen, Engen, Konstanz, Ueberlingen. Dieses geschlossene Anbauegebiet ist auf 6 Bezirksabgabestellen verteilt, und zwar wie folgt:

Anbauegebiet I: Bezirksabgabestelle Mannheim mit den Kreisbauernschaften Mannheim, Weinheim, Heidelberg, Wiesloch, Sinsheim.

Anbauegebiet II: Bezirksabgabestelle Karlsruhe mit den Kreisbauernschaften Bruchsal, Bretten, Pforzheim, Karlsruhe, Ettlingen, Rastatt.

Anbauegebiet III: Bezirksabgabestelle Nehl mit den Kreisbauernschaften Bühl, Oberkirch, Offenburg, Vöhr.

Anbauegebiet IV: Bezirksabgabestelle Niegel mit den Kreisbauernschaften Emmendingen, Waldkirch, Freiburg.

Anbauegebiet V: Bezirksabgabestelle Krozingen und Haltingen mit den Kreisbauernschaften Staufen, Mühlheim, Vörsach, Säckingen.

Anbauegebiet VI: Bezirksabgabestelle Stodach mit den Kreisbauernschaften Engen, Konstanz, Ueberlingen.

In diesen geschlossenen Anbauegebieten dürfen vom Erzeuger die Frühkartoffeln nur durch die Ortsammelstelle bzw. Bezirksabgabestelle in den Verkehr gebracht werden. Jeder direkte Verkauf an Händler (Verteiler) oder Verbraucher ist verboten. Eine Abgabe von Frühkartoffeln durch den Erzeuger an den Verbraucher selbst ist nur innerhalb der Wohn-gemeinde zu den festgesetzten Preisen gestattet. Ein Hinausbringen der Frühkartoffeln durch den Erzeuger an einen Verbraucher außerhalb der Wohn-gemeinde ist untersagt.

Die nicht geschlossenen Anbauegebiete und die Absatzregelung!

In den nicht geschlossenen Anbauegebieten ist der Verkauf wie im Vorjahre vom Erzeuger an den Verteiler (Händler) bei Einhaltung der von der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft erlassenen Güte- und Kennzeichnungsvo-schriften gestattet.

Als nicht geschlossene Erzeugergebiete gelten die Kreisbauernschaften Mosbach, Buchen, Adelsheim, Wertheim, Tauberbischofsheim, Wolfach, Billingen, Neustadt, Donaueschingen, Schopfheim, Waldshut, Melsbach, Pfullendorf, Stodach.

Hier gibt es also keine Bezirksabgabestellen und Ortsammelstellen, sondern der Käufer (Händler oder Verteiler) kann direkt beim Erzeuger Frühkartoffeln zu den festgesetzten Preisen einkaufen,

vorausgesetzt, daß er zum Handel mit Frühkartoffeln zugelassen und im Besitz eines Schluscheinbestes ist. Der Antrag auf Zulassung zum Handel für Frühkartoffeln und damit zur Erhaltung eines Schluscheinbestes kann nur von zuverlässigen Vertretern beim Kartoffelwirtschaftsverband Baden in Karlsruhe gestellt werden.

Durch diese Regelung ist gesichert, daß

in den geschlossenen wie in den offenen Anbauegebieten ohne unnötigen Aufwand der Weg der Frühkartoffeln vom Erzeuger zum Verbraucher in geregelten Bahnen verläuft. Bei Kauf und Verkauf gelten die Geschäftsbedingungen des Reichsnährstandes für Kartoffeln. Bei fakultativem Versand besteht einseitige Kennzeichnungspflicht als „Deutsche Frühkartoffel“ mit dem Kennzeichen des betreffenden Anbauegebietes.

Die Preisfestsetzung für inländische Frühkartoffeln erfolgt durch die Hauptvereinigung im Einvernehmen mit dem Reichs-preis-kommissar getrennt nach den 3 Gruppen: weiße, rote und blaue Sorte, runde gelbe und lange gelbe Sorte.

Die Anordnung ist am 12. Juni (Bruchel) 1935 in Kraft getreten.



Schöne Torbogen führen viele badische Schönte



Die badische Landfrau



Neuordnung der bäuerlichen Hauswirtschaft

1. Arbeitstagung der Lehrerinnen der Landesbauernschaft
Um eine Durchführung der Aufgaben nach einheitlichen Gesichtspunkten zu gewährleisten, hatte die Abteilung II H = Hauswirtschaft der Landesbauernschaft Baden in der Zeit vom 11. bis 15. Brachmond (Juni) die Lehrerinnen des Reichsnährstandes zu einer Arbeitstagung hier versammelt.

Nach einleitenden Begrüßungsworten durch die Sachbearbeiterin II H, Scherer, behandelte diese die Aufgabengebiete der Abteilung Hauswirtschaft und der Hauswirtschaftsberatung. Den arbeitsüberlasteten Bäuerinnen muß geholfen werden, damit sie über die bedeutenden Aufgaben der Nahrungsmittelerzeugung hinweg sich ihrer Bedeutung und Verantwortung als Blutträgerin des Volkes, als Mutter der Nation bewußt sind. Die Erfüllung dieser Aufgabe muß vornehmliches Gebot und erste Pflicht sein.

Durch die Errichtung von Beispielswirtschaften, die baldmöglichst in Angriff genommen werden wird, soll der Bäuerin gezeigt werden, wie

mit wenig Mitteln oder nur durch Umändern von Vorhandenem eine Verbesserung der Lebenshaltung unserer schwer arbeitenden Bäuerin und Landfrau

erzielt werden kann. Es muß vor allem eine planmäßige Arbeitseinteilung angestrebt werden.

Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, die den Lehrerinnen zufällt; es gehört Takt und ein feines Einfühlungsvermögen dazu, denn manche Bäuerin wird zurückhaltend sein und abwartend zur Seite stehen. Ist es jedoch in jedem Ort vorerst auch nur mal eine Frau, die das Gute und die Hilfe erkennt und hier mitgeht, so ist damit doch ein bedeutender Schritt vorwärts getan. Ein wichtiges Hilfsmittel bei der Entlastung sind die Maschinen.

Richtunggebend sind dabei für uns die Worte des Reichsbauernführers, „nicht für oder gegen die Maschine im bäuerlichen Haushalt ist zu diskutieren. Alle müssen eintreten für die Maschine als handwerkliche Entlastung der bäuerlichen Frau. Wo die Maschine in der bäuerlichen Hauswirtschaft die handwerkliche Entlastung der Bäuerin und ihres Hilfspersonals ist, ist sie ein Segen.“ In den vergangenen Jahren wurde der Wirtschaft- und Rentabilitätsgedanke über alles gestellt; die Technisierung der Hauswirtschaft wurde von der Industrie gefördert. Das führte soweit, daß Menschenkräfte durch Maschinen ersetzt wurden. Heute müssen wir das ablehnen.

In engem Zusammenhang mit diesem Vortrag standen die Ausführungen von Masch.-Ing. Schaal, der für die Schaffung des Werkhauses eintritt.

Versuche zeigen, daß sich das Prinzip der gemeinsamen Maschinenehaltung bewährt.

Wenn mehrere Familien (Höfe) oder eine Ortsbauernschaft zusammenziehen, lassen sich größere Anschaffungen eher ermöglichen.

Fräulein Speck, Wirtschaftslehrerin, berichtete über die Neuordnung des ländlich-hauswirtschaftlichen Lehrplanswesens, das nach den neuen Grundbestimmungen des Reichsnährstandes über

die Ausbildung von Jungbäuerinnen und Gehilfsinnen

eine Trennung in die bäuerliche und landw. Haus-Verkaufsbildung vorsieht und diese in Bahnen lenkt, für die echt nationalsozialistische Gedankengänge maßgebend sind.

Der heutige Stand des Lehrplanswesens umfaßt 43 Lehrerinnen, darunter 16 Erbhöfbäuerinnen, 34 Lehrstellen wurden vermittelt und bis jetzt 43 Lehrlinge geprüft. Bedenkt man, wieviel Schwierigkeiten sich in den vergangenen Jahren der Ausbildung unserer weibl. Landjugend entgegenstellten, und daß die Einführung des Lehrplanswesens für Baden erst im Jahre 1930/31 möglich war, so darf man wohl sagen, daß in kurzer Zeit ersprießliche Arbeit geleistet wurde.

Der Nachmittag des ersten Tages vereintete sodann die Tagungsteilnehmer zu einem kurzen Lehrgang beim Badenwerk. Hier gab Ing. Schneider in interessanten Ausführungen einen Überblick über die Entwicklung der Elektrizität, wäh-

rend Fräulein Hermann die Handhabung des elektr. Herdes an praktischen Kochvorführungen zeigte.

Wenn wir uns auch klar darüber sind, daß die in so großer Zahl vorhandenen Maschinen und Geräte sehr zur Arbeitsvereinfachung im bäuerl. Haushalt beitragen, so muß doch nüchtern, sachliche Ueberlegung entscheiden. Dort wo der Strompreis für Kochen, Bäckeln usw. über 10 Pfg. je Kilowatt beträgt und zudem Brennmaterial in ausreichendem Maße zur Verfügung steht (Bürgerholz, Holz vom Auslichten der Bäume u. a.), kann die Verwendung elektrischer Maschinen nicht empfohlen werden. Das gleiche gilt für Nachtstrompreis über 6 Pfg. je Kilowatt. Daher

gemeinsame Beschaffung aller größeren Geräte.

z. B. Waschmaschine, Brotbackofen, Kartoffeldämpfanlagen, während der elektrische Herd bei niedrigen Strompreisen ein wertvoller Helfer in der Familie ist. Auf diesem Gebiet ist eine Zusammenarbeit mit der Industrie dringend nötig, damit immer mehr die Erkenntnis durchdringt, nicht Maschinen zur Rentabilität der Betriebe, sondern solche, die der Arbeitsvereinfachung und damit der Gesunderhaltung unserer bäuerlichen Frauen dienen.

Während der erste Tag den rein wirtschaftlichen Arbeitsgebieten galt, waren die Vorträge des zweiten Tages kultureller, politischer und weltanschaulicher Art. Zunächst gab Sachbearbeiterin I C, Fräulein Weiße, den Lehrerinnen Einblick in die Aufgabengebiete dieser Abteilung. Aufmerksame Zuhörer lauschten diesem Vortrag, der uns von alten schönen Bräuchen und Ueberlieferungen, von stolzer Bauernart und -sitte berichtete.

Um den Kameradschaftsgeist und das Vertrauensverhältnis mit nationalsozialistischer Weltanschauung zu fördern, war fast allen weiblichen Beamten und Angestellten die Möglichkeit gegeben worden, den Vortrag von Frau Zippelins, der Gaureferentin für Propaganda der NS-Frauenenschaft, beizuwohnen. Diese wurde von Landesobmann Huber herzlich begrüßt.

Die Besichtigung der Milchzentrale Raitatt sowie des dortigen Versuchs- und Lehranwesens der Landesbauernschaft Baden beschloß die eigentliche Arbeitstagung. Im Anschluß an dieselbe nahmen die Lehrerinnen an dem vom Landesauschuss für gärungslose Früchteverwertung veranstalteten Sägemehlkurs teil, um mit frischer Kraft in den kommenden Wochen das dort Gelernte weitergeben zu können.

Das gemeinsame Zusammensein hat die Freude an unserer schönen Arbeit neu in uns aufleben lassen. Verantwortungsvoll sind unsere Aufgaben. Wir betrachten sie jedoch als eine Ehre und sind stolz darauf, dem bäuerlichen Stand dienen zu dürfen!
Ilse Scherer, Sachbearbeiterin II H.

Erprobte Rezepte

Rhabarbergelee

Rhabarberstengel werden in Stücke zerschnitten und mit sehr wenig Wasser weichgekocht. Erstaltet werden sie ausgepreßt, sofort auf lebhaftes Feuer gebracht und auf einen Liter Saft 170 Gramm Zucker genommen. Der Saft darf nicht länger als 15 Minuten kochen.

Auflauf von weichem Käse

1 Pfund weicher Käse, 2 Eigelb werden gut vermischt, 150 Gramm Zucker, sowie 3 Löffel Kartoffelmehl ebenfalls darunter gemischt, einige Rosinen und der Schnee der Eiweiße kommen nun darunter, worauf alles in einer gut ausgeschmierten Form ¼ Stunden gebacken wird.

Braunes Rindfleisch

Man gibt in eine Kasserolle Butter, Wurzeln, gelbe Rüben, Zwiebel, ein Lorbeerblatt, Rosmarin, Gewürz und Muskatblüte. Während des Kochens verrührt man das Gemenge mit Fleischsuppe und Limonischalen, gibt das gewaschene, geklopfte und gesalzene Fleisch hinein, kocht es ganz langsam, bestreut es mit Mehl und schneidet dann Schnitten.



Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen



Biehverwertungsgenossenschaften und Marktregelung

Für die deutsche Viehwirtschaft war das Jahr 1935 das entscheidende Jahr, in dem die Marktordnung des Reichsnährstandes auch auf dem Gebiet der Schlachtviehverwertung zur Anwendung gebracht wurde. Ueber die Mitarbeit der Biehverwertungsgenossenschaften an der sich aus der Marktordnung ergebenden Zusammenarbeit auf den deutschen Viehmärkten geben die nachfolgend angeführten Aufstellungen Aufschluß. Die genossenschaftliche Biehverwertung in den Jahren 1931—1934 betrug

in Stück:	1931	1932	1933	1934	34:33
	in v. H.				
Rinder	173 801	164 272	174 634	225 195	+ 29,0
Pferde	278 829	295 625	302 616	378 779	+ 25,2
Schweine	1 704 795	1 596 644	1 562 027	1 832 302	+ 17,3
Schafe	162 924	155 795	126 606	129 885	+ 2,6
mit einem Geldwert in					
1000 RM.	254 290	192 391	200 575	272 823	+ 36,0

Die Steigerung der genossenschaftlichen Umsätze geht z. T. weit über die allgemeine Absatzsteigerung hinaus.

Der Geldwert der genossenschaftlich verwerteten Schlachtvieher war mit rund 273 Mill. RM. um 36 v. H. höher als 1933. Rund 90 v. H. des genossenschaftlichen Umsatzes (in Geldwert) wurden über die öffentlichen Schlachtviehmärkte verwertet.

Der Gedanke der genossenschaftlichen Biehverwertung gewinnt in immer breiteren Kreisen des deutschen Bauerntums an Boden. Das ergibt sich besonders aus einer Erhebung der Genossenschaftlichen Reichsviehverwertung m. B. H. über die Zahl der den Zentralorganisationen angeschlossenen Biehverwertungsgenossenschaften und ihrer Mitglieder.

Am 31. Dezember 1932 bestanden 539 Biehverwertungsgenossenschaften mit 115 189 Mitgliedern, am 31. Dez. 1934 waren dagegen in 688 Biehverwertungsgenossenschaften 168 241 Mitglieder zusammengeschlossen. Im Jahr 1934 ist die Zahl der Genossenschaften gegenüber 1933 um 17 Proz., die der Mitglieder um 46 Proz. gestiegen.

	Zahl der Biehverwertungsgenossenschaften	Zahl der Mitglieder
am 31. 12. 1932	539	115 189
am 31. 12. 1933	588	128 112
am 31. 12. 1934	688	168 241
1934:1933	+ 17 v. H.	+ 46 v. H.

Die Tätigkeit der Biehverwertungsgenossenschaft hat sich auf die gesamte Gestaltung des Marktes sehr günstig ausgewirkt. Wenn die Zentralorganisationen für genossenschaftliche Biehverwertung bzw. die landwirtschaftlichen Biehverkaufsstellen häufig gezwungen waren und zum Teil heute noch gezwungen sind, bei der Verteilung der Marktlieferungen viele Wünsche ihrer angeschlossenen Genossenschaften unerfüllt zu lassen, so erfüllen sie damit nur das, was im Interesse und zum Nutzen aller erfüllt werden muß.

Das große Mehrangebot im vergangenen Jahr konnte nur deshalb ohne Preiszusammenbruch verwertet werden, weil der Absatz geregelt vor sich ging.

Gleichmäßige Preise sind nur bei gleichmäßiger Anlieferung entsprechend der Aufnahmefähigkeit der Bevölkerung zu erreichen und zu halten. Die Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh hat auf dem Gebiete der Schlachtviehverwertung heute die Voraussetzung geschaffen, um zum Nutzen der Erzeuger und Verbraucher den gesamten Bieh- und Fleischverkehr auf den Märkten und außerhalb der Märkte zu regeln.

Körperschaftsteuer der Genossenschaften

(Ergänzungsrichtlinien für 1934)

Durch eine Verfügung des Reichsministers der Finanzen vom 4. Juni 1935 sind die Veranlagungsrichtlinien zur Einkommen- und Körperschaftsteuer für 1934 ergänzt worden.

Im Abschnitt VIII dieser Richtlinien wird zu Zweifelsfragen Stellung genommen, die sich hinsichtlich der Körperschaftsteuer-Veranlagung der Genossenschaften für die Jahre 1934 und 1935 ergeben haben.

Im Absatz (1) dieses Abschnittes sagen die Richtlinien folgendes:

„§ 36 der Ersten KStVO. gemäß sind bei der Veranlagung für die Kalenderjahre 1934 und 1935 für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und für Zentralen von Genossenschaften, auch wenn sie nicht eingetragene Genossenschaften sind, die Vorschriften des KStG. vom 10. August 1925 anzuwenden. Daraus ergibt sich, daß bei Genossenschaften die sachlichen Vorschriften des neuen KStG. noch nicht Anwendung finden. Ob und inwieweit ein Verlustvortrag anzurechnen ist, ist nach dem alten KStG. 1925 (§ 15 Absatz 2) zu beurteilen. Die Vorschriften des KStG. 1934 über Absetzung für Abnutzung bei kurzlebigen Wirtschaftsgütern des Anlagevermögens (§ 8 KStG. 1934, § 6 Ziffer 1 Satz 4 KStG. 1934) finden für die Kalenderjahre 1934 und 1935 keine Anwendung. Es gelten dagegen die Vorschriften des neuen KStG. 1934 für Besteuerungszeitraum, Vorauszahlungen und Abschlußzahlung.“

Rur in den wenigen Fällen, in denen ländliche Genossenschaften über den Kreis der Mitglieder hinausgegangen und uneingeschränkt körperschaftsteuerpflichtig geworden sind bzw. werden, spielt die Frage der Behandlung des Verlustvortrages und der kurzlebigen Gegenstände in den Steuerbilanzen 1934 und 1935 eine Rolle. Sofern sich bei der einen oder anderen Genossenschaft hierwegen Zweifel ergeben, bitten wir bei der Steuerberatungsstelle des Verbandes direkt Nachfrage zu halten.

Nach Bekanntwerden des neuen Körperschaftsteuergesetzes, nach welchem auch die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften als unbeschränkt steuerpflichtig aufgeführt sind, haben da und dort Genossenschaften auch mit Nichtmitgliedern Geschäfte getätigt.

Im Absatz (2) des oben erwähnten Abschnittes der Ergänzungsrichtlinien ist hierwegen folgendes bestimmt:

„Einzelne Genossenschaften, die ihren Geschäftsbetrieb bisher auf den Kreis der Mitglieder beschränkten, sind Anfang des Kalenderjahres 1935 mit einigen Geschäften über den Kreis der Mitglieder deshalb hinausgegangen, weil nach § 1 Absatz 1 Ziffer 2 KStG. 1934 Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften unbeschränkt steuerpflichtig geworden sind. Nach Erscheinen der ersten KStVO. haben diese Genossenschaften ihren Geschäftsbetrieb wieder auf den Kreis der Mitglieder beschränkt. In diesen besonders gelagerten Fällen können die Steuervergünstigungen nach dem KStG. 1925 (§ 36 der Ersten KStVO.) weiter gewährt werden. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß andere Gründe für das Hinausgehen über den Kreis der Mitglieder nicht vorhanden waren, und daß der Umfang der Nichtmitgliedergeschäfte unbedeutend war.“

Bauern kauft nur bei unsern Inserenten, die auch unsern Berufsstand unterstützen
 laßt nur arbeiten

Bezirksanzeigen: Die einspaltige Millimeterzelle 10 Pfg. 1 Normmassfeld 35 mm hoch, 46 mm breit RM 7.—; Wiederholungsnachlässe nach Tarif

Mannheim

DKW
 Automobile
 Rhein. Automobil Ges.
 m. b. H., Mannheim
 Hafengarage: Jungbuschstr. 40
 Ausstellung: Kunststr. O 4. 1


 Liefer-
 wagen
 und
 Motorräder
Standard - Imperia
 Niesenacker & Romich
 Kugartenstr. 37 Telefon 44163


BMW
 Die Wagen höchster
 Präzision und
 Vollendung.
AUTO-FELS, Mannheim
 General-Vertretung
 Ersatzteil-Lager
 Groß-Garagen

Waagen
 aller Art
Gewichte
 vom
 Waagen-Fachgeschäft
Friedr. Platz
 Rathausdecke

Möbelhaus Volk, Du 5.17/19

Eigene Polster- und Schreinerei

Schätzwerte Ausstellung in 5 Stockwerken
 von der einfachsten bis zur elegantesten Aus-
 führung. Niedrigste Preise.

Chestandsdarlehen


Inertol
 Silo- Anstrich
 Schutzanstrich für Beton
 und Eisen im Stall
 Ludwig & Schütthelm
 Mannheim O 4, 3


neu
Zündapp
Rich. Gutjahr
 Mannheim, Neckarvorlandstr. 23
 (Nähe Dulfenring) - Telefon 22443

Bergmann
 & Mahland
Optiker
 Mannheim
 An den Planken, E 1, 15
 Telefon 32179


DKW Auto
 u. Motorräder
 Ersatzteile, Zubehör,
 Kundendienst
 Günstige Zahlungsbedin-
 gungen.
Spezialreparatur-Werkstätte
 seit 1926 DKW-Vertreter
W. Schweiger, Mannheim
 Friedrich-Karlstraße 2


L. SCHWAB
 1. 2. 4.
 Fernruf 287 42
 Elektr. Haltestelle
 Herschelbad
 Orthopädi. Werkstätten für moderne
 Leichtprothesen in höchster Vollen-
 dung für Bein- und Arm-Amputierte.
 Gummistrümpfe, Leibbinden, Bruchbänder,
 Fußeinlagen für alle Fußbeschwerden
 (Anfertigung nach Gipsabdruck).
 Lieferung an alle Krankenkassen und
 Berufsgenossenschaften etc.
 Fachmännliche Bedienung und Beratung.

Küppersbusch-
 Kohlenherde
 Elektroherde
 Waschkessel
 Ofen-Allesbrenner
 b. Küppersbusch-Verkaufsstelle
Karl Armbruster
 An den Planken E 2, 17

BMW
Zündapp
Triumph
Zeiß-Schwarzl
 G. 7. 22 Mannheim, Tel. 26345
 Ersatzteile, Rep.-Werkstätte


 Typ 1 300, der moderne
 stauraum-führerscheitel-
 freie Pritschenwagen
 RM 1340.-
 n.N.

 Ein Lilliefuhrwagen,
 wie er nicht besser sein kann
 Lieferbar für 500 u. 750 kg Tragkraft
 Gen.-Vertr.: K. Arnold & Co.
 D. 4. 1. Telefon 333 26

Heidelberg
Martin Spieß II, Heidelberg-Kirchheim
 Futtermittel - Düngermittel
 Kartoffeln und Baustoffe
 (Am Bahnhof)
 Fernsprecher 2713
 Frühe und späte Saatkartoffeln
 aus den besten Saatzuchten

Die Mannheimer Schlachtvieh-Agenturen

- Brunner, Trabold & Diehlmann,**
 Mannheim, Windmühlstr. 20, Telefon Nr. 43877
 - Hennenberger, Karl, Kehl a. Rh.,**
 Alter Bahnhof (zu erreichen Fritz Leicher,
 Mannheim, Telefon 50138)
 - Seigel, Jakob, Altenheim,** Telefon Nr. 18
 - Kloß, Fritz, Mannheim, Viehhof,**
 Telefon Neustadt a. d. Haardt Nr. 2654
 - Köhler, Hermann, Mannheim II 5, 3**
 Telefon Nr. 29045 (Weißelmann)
 - Kunzmann, Eugen, Mannheim,**
 Friedrichsfelder Straße 38, Telefon 41311
 - Langer, Hermann, Mannheim,**
 Viehhof, Telefon 53293
 - Laule, Emil, Eßelbronn,**
 Telefon Meddesheim Nr. 167
 - Lederle, Alois, Mannheim,**
 Heinrich-Lanz-Straße 28, Telefon 42648
 - Lempert, Hermann, Karlsruhe i. B.,**
 Stadolfstraße 25, Telefon 2077 (zu erreichen bei
 Heinz Engel, Mannheim D 4. 14, Telefon 28432)
 - Martin, Emil, Sindolsheim,**
 Telefon Rosenberg Nr. 5
 - Raubinger, Hermann, Mannheim,**
 S 2. 5, Telefon 28424
 - Reichle II, Leander, Sauldorf,**
 Wohnort Mannheim, Friedrichsfelder Straße 38
 - Schaber, Georg, Sterned und Mannheim,**
 Heinrich-Lanz-Straße 23, Tel. 50797 (Zink & Kramm)
 - Strosack, Jak., Altenheim,** Telefon Nr. 31
 - Wallraf, Michael, Karlsruhe i. B.,**
 Waldhornstraße 26, Telefon 157
 - Weigand, Georg, Cubigheim,** Telefon Nr. 15
 (zu erreichen in Mannheim bei Weber, Friedrich,
 Trautteurstraße 61)
 - Wohlfarth, Karl, Rosenberg,** Telefon 14
 - Zink, Ludwig, Cubigheim,** Telefon 11
 - Zink, Otto, Cubigheim,** Telefon Nr. 22
- gewährleisten bestmöglichen Verkauf von Schlachtvieh

Deutsche Zahlstelle für Kaufpreisregulierung aus Viehmarktverkehr
Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank
 Zweigstelle Schlachthof Mannheim
 Telefon 44 822, 41 372, nach Geschäftsstich 41 372

Dauerndes Inserieren bringt Erfolg!

Weinheim

Kaufhaus
Carl Wild
am Marktplatz, Telefon 2232
Manufakturwaren
Konfektion
Aussteuer-Artikel

Bad Rappenau

Rothenhöfer, Mann & Cie.
Bad Rappenau
Obstmühlen
mit Schneckenrad-
Schleibetrieb
D. R. G. M.
Obstpressen
Traubenmühlen
Tel. 2



Meckesheim

Landw. Lagerhaus Meckesheim (Baden)
e. G. m. b. H., Telefon 220
Getreide, Kartoffeln, Düng-, Futtermittel
und landwirtschaftliche Bedarfsartikel

Eschelbronn

**Karl und
Ludwig Ziegler**
Getreide-, Säge-
und Oelmühle
Leistungsfähige
Kunden- und Handelsmühle

Bleibt Schuhmann treu,
Trinkt Sonnebräu!
Brauerei z. Sonne
Karl Schuhmann
Eschelbronn

Silos

erstellt unter langj. Garantie
bei fachgemäßer Ausführung
Baugeschäft
Jos. Dörzbach Söhne
Meckesheim, Telefon 126
Lager in Bau-
materialien u. Zementwaren

Wiesloch

Oelmühle
L. Kaeser, Oelmühle
Wiesloch
am Reichsbahnhof Station
Wiesloch-Walldorf, Tel. 184
Inserieren bringt Gewinn

Nehmt bei Einkäufen und Aufträgen stets Bezug auf die Anzeigen im „Wochenblatt“!

Amtsbezirk Tauberbischofsheim

Wer Bier trinkt
hilft dem Bauer!

Brauerei Ernst Bauer
Distelhausen

Waren-
Vermittlung
Hochhausen
G. m. b. H.



Getreide, Grünkern,
Hülsenfrüchte,
Rauhfutter, Mehl,
Futtermittel,
Dünger
Landwirtschaftliche Ma-
schinen und Geräte
Baumaterialien aller Art

Georg Englert Ww.
Neumühle, Grünsfeld (Baden)
Tel. Nr. 4, Telegr.-Adr.: Neumühle Grünsfeld

Getreide- und Mehler Versand
Spezialität: Roggen- und Weizenmehl

Trinkt

**Zipf-
Bräu**

Tauberbischofs-
heim

Kunst-Mühle

H. Dölzer
Hochhausen

Handels- u. Kundenmühle
Getreide, Mehl, Grün-
kern, Futtermittel.

Alle

Bedarfsartikel

für Garten, Obst u.
Weinbau

Wilhelm Löhner, Tel. 278
Tauberbischofsheim

Ziegelwerk Lauda (Baden)

Inh.: Gebr. Hofmann

Mauersteine aller Art
Dachziegel
Drainröhren für Drainage

Gebr. Dierauf

L a u d a

Mühle und Sägewerk

Getreide, Mehl, Futter-
mittel, Grünkern.

Wertheim

Anzug-
und Kleiderstoffe
Aussteuerartikel
Arbeitskleidung
für den Landwirt
sehr vorteilhaft bei
J. F. Schubert

Wohlfarth & Rückert, Lauda

Telefon 265

Sämtliche Futter- und Düngemittel, Getreide
Speisekartoffeln, Landw. Maschinen
Spezialität: **Fränkischer Grünkern**

Lohn-Mühlerei

Witb., Dürr, Dittwar
wieder zuverlässige Bedienung

Berücksichtigt

unsere

Inserenten!

H. Hollerbach, Lauda
Telefon 276

Spezialhaus für Manu-
fakturwaren, Aus-
steuerartikel
Damenmäntel

Auf dem Belchen

Das Bauernthing an der Sommer Sonnenwende

Bereits am Samstag unternahm Führung und Gefolgschaft des Verwaltungsamtes der Landesbauernschaft einen Kameradschaftsausflug nach dem großen Belchen, um an der Sommwendfeier und der Bauernkundgebung sich zu beteiligen. In Schönau fand die Einquartierung statt.

Am Grabe unseres unvergesslichen Vorkämpfers,
Albert Leo Schlageter,

versammelten sich dann alle, um seiner zu gedenken. Der Freikorpskämpfer und Inhaber des Blutordens der NSDAP, Kreisbauernführer und Landwirtschaftsrat Pg. Herbert Müller,



Der Landesbauernführer (ganz links) spricht
rechts Landesobmann Huber, M. d. N., daneben Hauptstabs-
leiter Dr. Stumpf

gedachte des großen Freiheitshelden in erhebenden Worten und legte namens der Kameradschaft der Landesbauernschaft einen Lorbeerkranz mit Schleife nieder.

Die Sommwendfeier am Samstag

Bauern und Jungbauern, eine Abteilung des Arbeitsdienstlagers Staufien V B 272 und viele andere, hatten sich auf den höchsten Gipfel des Belchen begeben, wo in kernklarster Nacht gegen 10 Uhr mit dem Lied der Arbeitsdienstmänner „Heiliges Feuer brenne“ das Sommwendfeuer entzündet wurde. Landesobmann Huber sprach zu den Versammelten. Er schilderte das Feuer als Symbol für das Erwachen des neuen Deutschland und gedachte des Führers, der unsere Sitten und Bräuche zu neuem Leben erweckte. Nach dem Vortrag des Feuerwurfs und dem Lied „Flamme empor“ hielt Abteilungsleiter Stängle die Feuerrede. Der Redner legte die Entwicklung vom Sonnenrad zum Hakenkreuz dar und forderte dazu auf, alles Niedere und Kleine des Alltags über dem großen deutschen Ziel zu vergessen. Die Sommer Sonnenwende stellt den Sieg des edlen Heldentums über die Lüge, die Erhebung der Opferbereitschaft über die Selbstsucht dar und verkörpert den Sieg des Nationalsozialismus über eine Welt von Feinden des deutschen Blutes und deutschen Bodens.

Ein Gedicht und der mehrstimmige Chor des Arbeitsdienstes „Deutschland erwacht“, leitete zu der ergreifenden Handlung über, da sechs Eichenkränze den Flammen übergeben wurden. Mit einleitenden Worten wurden sie dem Gedenten für die Toten des Krieges und der Bewegung, den abgetretenen Gebieten, den Deutschen in der ganzen Welt, den deutschen Frauen, der deutschen Jugend und dem deutschen Führer geweiht. Hoch schlugen die Flammen und gaben weit hinaus ins Land, bis zu den Feuern auf den Schwarzwaldbergen und zu den Lichtern der Hölle, Dörfer und Städte ringsum im tiefen Tal, bis hinüber in die alemannischen Lande der Schweiz und des Elsaß, das Zeichen der deutschen Sommer Sonnenwende. Machtvoll erklangen in der stillen Nacht die Nationalhymnen und das Sieg-Heil auf Führer und Reich.

Die Bauernkundgebung

Schon früh kamen zahlreiche Motorräder und Autos den Berg herauf, um die Teilnehmer am Bauerntreffen auf diesem herrlichen Fleck unserer Heimat zu versammeln. Vor dem Belchenhaus war eine mit Hakenkreuzfahne und mit Tannen-

grün geschmückte Tribüne errichtet. Auch eine Lautsprecheranlage war aufgestellt.

An den umfangreichen Vorbereitungen hatte ein ganz besonderes Verdienst unser Kreisbauernführer M. Stausen, der persönlich keine Mühe für das gute Gelingen dieser Veranstaltung scheute.

Die Kreisbauernschaften am Oberrhein und deren Ortsbauernführer, die Kreisleitungen von Schopfheim und Staufien mit den Untergliederungen, Vertreter der politischen Leitung, der Wehrverbände und des Arbeitsdienstes waren anwesend. Zwischen den bunten Uniformen gaben die schmucken Trachten aus dem Markgräflerland, die goldbestickten Nieder- und bunten Seidenschürzen der Schwarzwälder Maidele ein prächtiges Bild ab. Unbeschreiblich schön war der Blick in die weiten Täler, in welche schmucke Dörferchen eingebettet sind.

Man sah hinüber bis nach Basel und Mühlhausen im Elsaß. Drunten aber im Tale breitet sich die Heimat unseres Albert Leo Schlageter aus. So waren alle Voraussetzungen geschaffen, um diese Kundgebung unter den tiefen Eindruck von Heimatland und Heimatvoll dem neuen deutschen Staat und seiner Bauernpolitik zu weihen.

Nach Musikstücken der bekannten Kreisbauernkapelle Kirchgarten (unter Dirigent Wihenhausen) eröffnete Kreisbauernführer Ritter, Schopfheim, mit einem Grußwort an die zahlreich Versammelten und einem Willkommen an die Bauernführer die Feier.

Dann sprach Landesbauernführer Engler-Fühlkin und führte aus, daß der Belchen nunmehr die Ehrensäule des alemannischen Bauerntums am Oberrhein sein und bleiben muß. Der Belchen ist das Symbol für die Alemannen am Oberrhein, und in diesem Sinne auch ein Wahrzeichen für das geeinigte deutsche Bauerntum. Wir grüßen auch hinüber über die Grenzen zu unseren Bluts- und Stammesgenossen im Elsaß und in der Schweiz. In seinen Ausführungen über die neue deutsche Agrarpolitik wies er darauf hin, daß die Erziehung und Schulung im nationalsozialistischen Geiste auch die wirtschaftlichen Erkenntnisse für die Betrachtung des Bauernhofes in einer neuen Form geschaffen hat. Er ist nicht mehr Betrieb, sondern ehrenvolles Gut der Sippe. So möge auch die Landesbauernschaft Baden selbst ein Musterhof sein. An diesem Ziel müssen alle Beteiligten nach bestem Willen und Können mitarbeiten. Der Landesbauernführer gedachte vor allem des Führers, dessen Tun eine gottgewollte Sache ist. Zum Schluß mahnte er die Versammelten, die Erkenntnis nicht zu vergessen, daß zuerst das Volk und die Sippe und dann erst der einzelne kommt. Unser ganzes Handeln ist von dem Grundsatz: „Alles für Deutschland“ bestimmt. Das Deutschlandlied beschloß die Rede.



Ausschnitt aus der Kundgebung am Sonntag

Die agrarpolitischen Fragen der Gegenwart behandelte Landesobmann Huber, M. d. N. Er legte die Maßnahmen der neuen Marktordnung für bäuerliche Produkte dar und wies auch auf die bedeutenden Erfolge in der Erzeugungsschlacht hin. Dem Ruf zur Herbeiführung der Nahrungsfreiheit sind Badens Bauern zahlreich gefolgt, weil sie wußten, daß es um die deutsche Freiheit geht. Für diese Opferwilligkeit sprach er

den badischen Bauern den Dank aus. Die Leistungen in der Erzeugungsschlacht sind eine wertvolle Mithilfe an der praktischen Arbeit des Führers. Niemand habe das Recht zur Kritik an der Marktordnung, denn die Behauptung des harten Eingriffes in die Wirtschaftsverhältnisse ist demagogisch. Wer es ehrlich mit den Bauern und Arbeitern meint, der muß anerkennen, daß sie tatsächlicher Sozialismus darstellt.



Reigenpiel der Bauernmädchen aus St. Märgen

Alsdann nahm Landeshauptabteilungsleiter I, Albert Roth, M. d. N., das Wort zu einem politischen Appell an die Versammelten. Das Wort ist die höchste Substanz eines Volkes. Der Schutz dieses edlen Blutes ist Aufgabe des Nationalsozialismus. Indem er sich gegen die ewig Unbelehrbaren wandte, zeigte der Redner, daß diese Kräfte unter dem Deckmantel des Kampfes für die Religion sich gegen den Nationalsozialismus wenden. Die gesunde Entwicklung unserer Verhältnisse ist zu vergleichen mit dem Wachstum der Bäume, die zu Ehren unseres Führers in den Tagen der Machtübernahme aufgepflanzt wurden. Langsam, aber sicher geht es vorwärts.

Sämtlichen Rednern dankten die Versammelten durch reichen Beifall.

17 Jungbauern aus der Kreisbauernschaft Freiburg führten nunmehr Sportübungen vor, die in ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit, aber auch durch ihre humorvolle Ausführung, besonders für den bäuerlichen Menschen geeignet sind. Diese Truppe war bereits auch an den Jungbauernvorführungen in Hamburg beteiligt. Besondere Heiterkeit erregte ein Stafettenlauf, bei dem nicht ein Stab, sondern jeweils ein Mann über die Strecke getragen werden mußte.

Bauern und Bauernmädchen aus St. Märgen trugen anschließend mehrstimmige, bäuerliche Lieder vor und führten Reigen auf, die in einem richtigen Bauerntanz endeten. Alsdann waren es Markgräflerinnen von Auggen, die sich eine sinnvolle Hebelehrung ausgedacht hatten und das Hebelstück „Marktweiber in der Stadt“ humorvoll spielten.

Zum Abschluß der glänzend verlaufenen Rundgebung dankte Kreisbauernführer Ritter allen Beteiligten und ließ die Rundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer ausklingen.

Einweihung des weiblichen Bauernhilfslagers in Königshausen a. N.

Vor kurzem fand die feierliche Einweihung des von der Kreisbauernschaft Emmendingen gemeinsam mit den beiden Gemeinden Königshausen und Reichelsbergen errichteten weibl. Bauernhilfslagers in Königshausen statt.

Der Kreisbauernführer Schneider begrüßte die Anwesenden und dankte allen, die an diesem Werk mitgearbeitet haben. Die Erstellung des Lagers zeigt deutlich die Gesinnungswandlung, welche die Menschen aller Stände durchgemacht haben. Heute ist Arbeit für die Allgemeinheit eine Selbstverständlichkeit geworden. Freiwillig nehmen junge Menschen die Opfer der Umschulung auf sich, um nach dem Willen des Führers ihre Kraft dem Bauernstand zur Verfügung zu stellen.

Die Grüße des an der Teilnahme verhinderten Landesbauernführers überbrachte Abteilungsleiter I C. Fischer, der Zweck und Ziel des Frauenhilfsdienstes umriß.

„Erde schafft das Neue, Erde nimmt das Alte... Wir geloben Hitler Treue bis ins Grab“... so lang es nun aus

den frischen Resten der wackeren Mädel vom deutschen Frauenarbeitsdienst, die hier im schmucken neuen Heim einzogen. Glühende Worte richtete Fräulein Weiße von der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft Baden an die Helferinnen der Bauern. Der Dienst an der Scholle ist Ehrendienst. Bauer und Bäuerin vereinigen sich zu gemeinschaftlicher Arbeit. Sie sind der Nährstand und der Kraftquell des Volkes. Daraufhin übergab die Ganarbeitsführerin des deutschen Frauenarbeitsdienstes Südwestdeutschland, Fräulein Hammer, das neu erstellte Lager und dankte ihrerseits den beteiligten Gemeinden für die Mitarbeit an der Errichtung des Arbeitsdienstheimes. Mit begeisterten Worten forderte sie die Mädel auf, jede ihrer Handlungen, alle Arbeit für Deutschland, für ihr heiligeliebtes Vaterland zu tun... „Wir wollen ein starkes einiges Reich aus unserem deutschen Blut!“

Kreisleiter Dr. Rehm, M. d. N., entrollte ein anschauliches Bild vom Niedergang des deutschen Volkes, der in dem Niedergang des deutschen Bauerntums und der Herrschaft des Börsen- und jüdischen Bodenspekulanten seine Ursache hat. Darum hat der heldenhafte Kampf und das Ringen des Nationalsozialismus in erster Linie dem Bauernstand gegolten, und der Führer hat mit der Machtübergabe seine ganze Kraft, sein ganzes Augenmerk auf das Landvolk gewandt.

Nach abschließenden Worten des Kreisbauernführers Schneider wurde das Lager besichtigt.

Die Vorräte an Aderbauerzeugnissen in Baden

Die Landesbauernschaft Baden hat bei ihren Berichterstattungen eine weitere Erhebung über die in den Händen der Landwirtschaft noch befindlichen Vorräte an Aderbauerzeugnissen durchgeführt.

Die Erhebung brachte folgendes Ergebnis:

	Vorräte in erster Hand in % der Gesamternte	
	in Baden	im Reich
	31. 5. 35	31. 5. 34
Roggen	14	9
Winterweizen	15	8
Sommerweizen	12	7
Wintergerste	1,9	3
Sommergerste	11	7
Hafer	16	15
Gemenge	9	—
Spätkartoffeln	13	10

Eine einfache und billige Vogelscheuche

Unsere kleine Zeichnung stellt eine Vogelscheuche dar, die sich bei größter Wohlfeilheit — sie kostet nur eine Kartoffel — durch dauernde, nie verjagende Wirksamkeit auszeichnet und schlechterdings überall, auch in Kirschbäumen, anzubringen ist. Eine Kartoffel wird mit einem Draht durchbohrt. Das eine Ende desselben wird umgebogen, damit der Draht nicht zurückrutschen kann; das andere wird zu einer Dose gebogen. An dieser Dose wird die Kartoffel mit einem Faden aufgehängt, an den Kesten, an einem in das Erdreich getriebenen Zweig oder dgl., je nach den vorhandenen Möglichkeiten. Die Kartoffel wird in dargelegter Form mit Glasherbem, besser noch Spiegel-



glasherbem, oder auch Weißblechabfällen gespielt. Letztere rostet freilich sehr schnell. Je härter die Teile in der Sonne blinken und spiegeln, um so besser wirkt diese Vogelscheuche, denn die Kartoffel dreht sich im leichtesten Luftzug, also fast ruhelos um sich selber, da die Scherben ähnlich Windmühlensklägeln wirken.



Gewandter Körper, schlagfertiger Geist

Richtlinien für den Betrieb der Leibesübungen auf dem Lande

Jeder Leibesübungsbetrieb auf dem Lande dient gesundheitlichen, erzieherischen und sozialen Zwecken. Körperschule, Leistungsturnen (Sport) und Spiele sind die Übungsgebiete, die man gewissermaßen als angewandte Leibesübungen betrachten kann. Sollen aber Landarbeit und Leibesübungen sich ergänzen, die Leistungsfähigkeit des einzelnen innerhalb seiner ihm angeborenen Leistungsgrenzen gesteigert werden, dann müssen wir den Übungsleitern Richtlinien für den Betrieb der Leibesübungen auf dem Lande zur Hand geben, die der ländlichen Eigenart angepaßt sind.

Körperschule

Die Übungen der Körperschule sollen 1. eine gute Haltung vermitteln, 2. für eine Kräftigung der Gesamtmuskulatur sorgen. Die gute Haltung ist bedingt einerseits durch eine natürliche Lagerung des Knochengestüzes, andererseits durch den Zug einer gut entwickelten Muskulatur, vor allem der des Rückens. Die Körperschule auch ohne Geräteaufwand ist das Mittel, um die Körperform und die innere Organkraft zu verbessern und um ungünstige Wirkungen der Landarbeit auszugleichen.

Es bestand früher das Bestreben, auch den menschlichen Körper in seine Bestandteile zu zerlegen und diese als Einzelteile in der Körperschule zu trainieren ohne Rücksicht darauf, daß der Mensch eine Wesenseinheit ist.

Wir müssen uns immer mehr daran gewöhnen, das Schreiten, Gehen und Laufen zur Grundlage unserer Körperschule zu machen,

zumal da die Bewegungen des Mähens, Hackens, Gabelns, Schaufelns sowie fast sämtliche landwirtschaftliche Arbeitsvorgänge Ausdrucksformen des Schreitens sind.

Eine wesentliche Schonung der Kräfte ist die naturgemäße Folge eines solchen Arbeitsverfahrens. Das Gewicht des eigenen Körpers wird bei der Arbeit ausgenützt, was ebenfalls eine Arbeitserleichterung bedeutet. Außerdem soll die Körperschule die Versteifung des Knochengestüzes und die Verkämpfungs Zustände der Muskulatur, einen Zustand, der gerade bei den landwirtschaftlich Tätigen sich überaus häufig findet, lösen.

Diese Körperschule ohne Geräte wird ergänzt durch die Körperschule mit Gerät. Als Gerät kommt für uns Bauern in Frage der Medizinball, der Voll- bzw. Hohlball (Handball u. B.), der Speer bzw. die Wursteule. Mit diesen Geräten können wir aus der Schrittbewegung heraus sämtliche leichtathletischen Bewegungen und landwirtschaftlichen Arbeitsformen, wie Werfen, Schleudern, Schöpfen, Schreiten, Laufen und Gehen körperlichmäßig darstellen. Dazu gesellen sich noch die Fang- und Wurfübungen mit den Bällen und den Kugeln mit und ohne Partner. Die Standkörperschule soll lediglich ein Notbehelf bzw. eine vorbereitende Übung sein.

Die Bodenübungen

Die Bodenübungen sind ein Kraft-, Geschicklichkeits- und Wagemutsturnen auf dem Rasen, auf Sandflächen oder weichen Unterlagen. Sie können mit Hindernisturnen am Gerät und im Gelände verbunden werden. Zu ihnen gehören die

Übungen 1. des Fallens und Aufstehens, 2. des Ziehens und Schiebens, 3. des Rollens vorwärts, 4. des Rollens rückwärts und 5. die Ueberschläge und Kopfstände. Da nun diese Übungen bei richtiger Anleitung verhältnismäßig einfach sind, ihre Ausführung viel Freude macht, sie auf den Körper äußerst wirksam sind, ihn locker halten, überall durchführbar sind, müssen die Bodenübungen zu einem wichtigen Teil unseres Landturnens werden. Da die Bodenübungen in erster Linie Fallübungen sind, lernen durch diese unsere Bauern das „sich locker fallen lassen“. Es wird dadurch der Versteifung entgegen gearbeitet und die Unfallgefahr im Beruf durch Stürze von Wagen bzw. in der Scheune vermindert.

Das Leistungsturnen

Das Leistungsturnen zerfällt in das Geräteturnen, in die Leichtathletik und in das Schwimmen. Für die Leibesübungen auf dem Lande kommen als Turngeräte das Red, der Barren, der Kasten und weniger das Pferd in Frage. Das Hauptgerät für den Betrieb ländlicher Leibesübungen nicht nur für den Winter, sondern auch für den Sommer ist das Red. Es ist eine Wehltat, sich nach Arbeiten in überwiegend gebückter Stellung, wie Arbeiten auf dem Rüben- und Kartoffelacker, Auslesen von Saatkartoffeln, Fahren von Erntemaschinen, sich gehörig ausreden zu können. Das Red ist für den Bauern ein ausgesprochenes Sprung- und Schwunggerät und soll als solches ausschließlich und allein benutzt werden. Der Barren ist ein Gerät, dessen unsachgemäße Anwendung viel Unheil anrichten kann. Ausgesprochene, langandauernde Stützübungen an ihm wie auch am Pferd sind zu vermeiden, weil allzu leicht



Nordische Jugend im Gelände

Eol. Gollerts

eine schlechte Haltung dadurch hervorgerufen werden kann. Das Kastengerät für Quer- und Längsprünge soll auf dem Lande in erster Linie benutzt werden. Freie Sprünge über den quergestellten Kasten können als Vorübungen für die verschiedenen Sprungarten im volkstümlichen Turnen dienen. Sämtliche Sprungübungen sind mit Bodenübungen in Verbindung zu bringen.

Die Leichtathletik

Die leichtathletischen Übungen können wir in Lauf- (Geh- und Schreit)übungen, Sprungübungen und Wurf-, Stoß-, Schleuderübungen einteilen.

Der Lauf ist eine der wichtigsten Übungen, die wir überhaupt haben.

In jeder Turnstunde sollte gelaufen und Lauffschule getrieben werden. Denn der Lauf beeinflusst die Körperform und wirkt

auf die innere Organkraft. Noch mehr zeigen sich diese günstigen Einflüsse beim Hindernislaufen. Hier wird der ganze Mensch erfasst, denn das Hindernislaufen ist eine Übung, die Mut, Geschicklichkeit, Spannkraft, Geschwindigkeit, Entschlußfähigkeit für eine gewisse Zeiteinheit erforderlich macht.

Wurf und Sprung fördern Gewandtheit und Körperbeherrschung. Der Springer und der Werfer soll die Fähigkeit zeigen, alle seine geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte für den Zeitpunkt des Absprungs bzw. des Abwurfs zusammenzureihen, wenn er eine „Leistung“ erreichen will.

Das Schwimmen hat körperformende und konstitutionsfördernde Wirkungen. Körperformende Wirkungen ergeben sich aus der Entlastung der Wirbelsäule in der nahezu waagerechten Lage und aus der dauernden wechselnden Bewegung des Rumpfes und der Arme. Das Schwimmen wirkt der gebückten, gebeugten, gehockten bzw. sitzenden Arbeitshaltung durch die Ueberstreckung des Körpers im Wasser entgegen.

Wurf- und Stoßübungen

Wenn man sich schon eine Zeitlang mit den Leibesübungen beschäftigt hat, wie wir, verspürt man gelegentlich das Bedürfnis, außer den ganz einfachen Dingen auch einmal etwas vorgeführten Sport zu treiben. Dazu gehört die Leichtathletik. Was kann man da machen?

Kugelstoßen? Gewiß, aber eine Kugel können wir uns noch nicht leisten. Na, da muß eben der Steinhaufen in der Hofe gehalten. So ein Ding von 7½ Kilogramm ist bald gefunden. Ein geeigneter Platz hinter dem Hause ist auch da, und nun kann's losgehen. Wir ziehen uns einen Kreis von 2,13 Meter Durchmesser. Erst wird aus dem Stand gestoßen, um den Ablauf der Bewegung in dieser Übung kennen zu lernen. Der Kugelstein liegt auf den Fingerwurzeln der rechten Hand und ist an den Hals gelehnt. Der Daumen ist weit abgepreizt: jetzt wird der Oberkörper leicht vorwärts geneigt, bis die Hüfte eingewinkelt ist und die rechte Schulter zurückgenommen. Das rechte Bein ist ebenfalls im Knie gebeugt. Der linke Fuß steht am vorderen Kreisrand. Jetzt wird in schneller Aufeinanderfolge Bein und Hüfte gestreckt, die Schulter in Stoßrichtung gerissen. Die Streckung des Armes mit



Figur 1



Figur 2

einem Ruck des Handgelenks und der Finger gibt der Kugel den letzten Antrieb. Wir müssen aber darauf achten, daß der Ellbogen immer in Schulterhöhe ist und dadurch beim Stoß hinter der Kugel, niemals unter der Kugel bleibt. Erst nach der vollständigen Streckung des Körpers darf das rückwärtige rechte Bein an das vordere herangezogen werden. (Figur 1).

Ist uns der Stoß aus dem Stand vertraut, so können wir den ganzen Kreis ausnützen.

Wir stehen am hinteren Kreisrand, pendeln mit dem linken Bein vor- und rückwärts, reißen dieses Schwungbein dann in den Kreis, gleiten dabei mit dem rechten dicht über den Erd-

boden hin bis etwa zur Mitte, fallen hier in die oben beschriebene Stoßstellung, setzen das linke Bein an den vorderen Kreisrand und strecken den ganzen Körper genau so wie oben beschrieben ist. Wichtig ist, daß man nach dem Stoß nicht übertritt, sonst gilt er nicht! Wir müssen auf 8 Meter kommen, um fürs Sportabzeichen antreten zu können. (Figur 2.)

Run wollen wir heute auch noch das Speerwerfen üben.

Haben wir keinen richtigen Speer, dann nehmen wir eben eine etwa 2,40 Meter lange Bohnenslange, die sich nach dem oberen Ende hin verjüngt. Zuerst üben wir wieder das Werfen aus dem Stand. Der linke Fuß steht am Abwurf, der rechte ist nach hinten weggesetzt. Man faßt den Speer am Schwerpunkt, das ist die Stelle, wo er auf dem gestreckten Zeigefinger balan-



Figur 3

ziert werden kann. Der Speer ruht in der ganzen Hand, so daß ihn alle Finger berühren, der Daumen zeigt nach dem Speerende. Der rechte Arm ist gestreckt, die Wurfhand in Schulterhöhe, die Schulter selbst weit zurückgenommen. Die Hüfte und das rechte Bein sind gebeugt. (Figur 3). Aus dieser Stellung wird wieder erst das Bein, dann die Hüfte gestreckt und nun die Schulter mit dem Arm vorgerissen, so daß der Speer dicht am Kopf vorbeigezogen und in einem Winkel von 45 Grad nach oben hinausgeschleudert wird. Soll der Wurf gültig sein, dann muß der Speer beim Niederfallen den Boden zuerst mit der Spitze berühren. Können wir so aus dem Stand werfen, dann machen wir dasselbe mit Anlauf: aus 15 bis 20 Meter anlaufen, die rechte Hand mit dem Speer etwa in Ohrenhöhe halten, dann, kurz vor der Abwurfslinie, geht die Hand und Schulter zurück, ein kurzer Wechselsprung auf dem rechten Bein und — der Speer faßt in den blauen Himmel

**Die Zukunft ruht in guter Hand,
wird Deutschland wieder Kinderland,**

Der Rebelle

Ein Freiheitsroman aus den Bergen Tirols

von Luis Trenker

6. Fortsetzung

Ungern benutzten die Soldaten den Weg durch diese düstere Klamm. Er hatte für sie etwas Feindliches, zumal nicht selten, von einem Tier oder den Naturgewalten ausgelöst, Steinblöcke und Geröll in die Tiefe stürzten. Wehe denen, die in solchen Augenblicken gerade unten in der Schlucht dahinzogen. Solange aber die neue Pflanzung, die man in diesem Jahr zu bauen begonnen hatte, noch nicht gangbar war, blieb die Sillslucht der einzige Weg von St. Vigil zu den südlichen Nachbartälern.

Dies also war der Schauplatz, auf dem Severin den Zwingherren von Tirol ein Stück aufspielen wollte, das ihnen keinen Spaß machen sollte.

Er kannte eine Wassertinne, durch die ein guter Kletterer von oben her in die Schlucht hineinsteigen konnte. In dieser Rinne steigt er mit Nabensteiner hinunter bis zu einem riesigen Felsvorsprung, der wenige Fuß über der Straße sich wie eine Kanzel in die Schlucht hinausschob. Von hier aus konnte er fast den ganzen Einschnitt überblicken, ohne selbst von unten gesehen zu werden. Den Klotz und den Hagspiel schickt er zum Ausgang der Schlucht, wo sich die zwei zwischen Felsstrümmern so geschickt verstecken, daß sie die Steinanzel, von der Severin aus den Ueberfall leiten wollte, im Auge behalten.

Sie liegen noch nicht lange in ihrem Versteck, als sie Pferdetrappel näherkommen hören. Schon tauchen auch die metallblindefen Raupenhelme der Reiter am Eingang der Schlucht auf.

Ein seltsamer Troß zieht heran. Drei schwerbewaffnete Dragoner eröffnen ihn. Ihnen folgt eine Kolonne junger Männer, zu dreien aneinandergebunden. Die Ausgehobenen von St. Vigil sind es, die da in Fesseln vorwärts getrieben werden. Den Schluß dieses traurigen Zuges bilden abermals drei Reiter, die mit Kläffen und mit Gewehrkolben dafür sorgen, daß die Kolonne vor ihnen das gewünschte Marschtempo einhält.

Severin rückt den neben ihm liegenden Nabensteiner an: „Seht, es aufpassen und im richtigen Augenblick handeln!“

Als die Schluchtsorte unter der Felskanzel, auf der die zwei, platt an den Boden gedrückt, liegen, vorbeigeritten ist, hebt Severin die Rechte in die Höhe. Das ist das Zeichen für die Kameraden am Ausgang der Schlucht.

Mit einem Satz schnellen Klotz und Hagspiel aus ihrem Versteck heraus und springen, das Gewehr vorgestreckt, auf den Weg.

Erstreckt steigen die Gänge der Reiter steil in die Höhe. „Hände hoch! Alles halt!“ schreien die zwei, und sofort erschallt daselbe Kommando vom Ende des Zuges her, wo Severin und Nabensteiner mit angelegter Büchse auf der Felskanzel knien.

Panischer Schrecken ergreift die Reiter. Sie beeilen sich, dem Befehl nachzukommen, werfen ihre Gewehre weg und heben die Hände hoch. Das Getöse der vier, das die steilen Wände der Schlucht um ein Vielfaches verstärkt zurückwerfen, lassen sie zuerst glauben, eine ganze Uebermacht habe sie überfallen.

Zu weiterem Ueberlegen bleibt ihnen jedoch keine Zeit. „Absteigen!“ kommandierte Severin. „Die Leut losbinden!“

Und brav folgen die sechs Reiter seinen Befehlen. Blitzschnell ist das Häuflein Tiroler von seinen Fesseln befreit, und so mancher der Reiter bekommt dabei einen kräftigen Fluch zu hören, der der reichlich aufgespeicherten Wut einigermassen Luft macht.

„Stiefel aus!“ schnauzt Severin die Soldaten an. Die machen erst große Augen und zögern, aber ein nicht mißzuverstehender Wink mit Severins Gewehr genügt, um sie rasch in Bewegung zu setzen. Innerhalb weniger Sekunden liegen zwölf schwere Reiterstiefel auf die Landstraße.

Severin heißt die Tiroler inzwischen alle Gewehre auf sammeln und die Pferde, die Neigung zeigen, sich selbständig zu machen, einfangen.

„So — und Mäntel könnten wir auch brauchen und Röcke und Hosen“, herrscht Severin die Eskorte wieder an. „Aber a bissl fix — mir ham wenig Zeit.“

Ingrimmig entledigen sich die Reiter ihrer Kleidungsstücke. Die beredete Sprache von vier auf sie gerichteten Gewehren läßt keine Weigerungsgelüste in ihnen aufkommen.

Grinsend schauen die befreiten Bauern dieser so gänzlich un militärischen Verwandlung ihrer Bedrücker zu und sind voll Eifer dabei, als Severin die erbeuteten Pferde, Waffen und Kleidungsstücke unter sie verteilt. Helle Freude leuchtet den armen Teufeln aus den Augen. So gute Stiefel und warme

Mäntel können sie wohl gebrauchen. Nicht schnell genug können sie die Sachen anziehen. Auch die Röcke und Hosen werden nicht verachtet — denn heile Sachen sind rar. Den größten Jubel aber lösen die Pferde und Waffen aus — denn das ist in diesen Zeiten kostbares Gut in Tirol. Den ausbrechenden Dank seiner Landsleute schneidet Severin kurz ab. „Schauts, daß ihr weiterkommt — und laßt's euch mit erwischen!“

Das lassen sich die Bauern nicht zweimal sagen. Noch ein herzliches „Vergelt's Gott!“ und schon sind sie in dem dunklen Wald verschwunden. Auf heimlichen Wegen haben sie hinauf in die Berge — in die schützenden Felsen!

Severin und seine Freunde bringen die Dragoner noch bis an den Ausgang der Schlucht und sagen sie dann davon. „Laßt's und grüßt mir euren Capitaine recht schön“, ruft er ihnen noch nach.

Eilig trotten die Dragoner — barfuß in Unterzeug und Raupenhelm gar komisch anzusehen — ihren Weg dahin. Als sie nach einiger Zeit wagen, sich vorsichtig umzuschauen, da ist von Severin und seinen Freunden schon längst nichts mehr zu sehen.

Der Ueberfall Anderlan in der Sillslucht war durchaus kein vereinzelter Fall derartiger Befreiungsversuche. Allenthalben war die Lage der verhältnismäßig kleinen Garnison sehr bedroht. Viel Schuld an dieser gespannten Lage in Tirol trugen auch die unvernünftigen Verordnungen der bayerischen Regierung. Warum verbot man den Bauern den Besuch der Kirche? Warum Zusammenkünfte und Versammlungen jeder Art? Warum verbot man sogar Bittprozessionen und Wallfahrten? Warum schließlich — um all den unzähligen Demütigungen u. Erniedrigungen die Krone aufzusetzen, warum ließ man das alte Stammesloß Tirol, von welchem Grafschaft und Land den Namen hatten, meistbietend und öffentlich versteigern?

Die Dorfstraße herauf erklingt in kurzen Abständen Trommelklang, der langsam näher kommt. Bald darauf hört man die Stimme eines Ausrufers. Vier bayerische Grenadiere mit aufgepflanztem Bajonett begleiten den Trommler. Ihnen folgen einzelne Buben und wenige Bauern. Immer näher kommt die Gruppe zum Marktplatz, dort nehmen sie Aufstellung und unter händigem Trommelwirbel wird verkündet:

„Wer einen Fahnenflüchtigen oder einen durch Siedebrief Verfolgten unterstützt, beherbergt oder ihm sonstwie Vorschub leistet, verfällt mit Leben und Eigentum dem Staat.“

„Wer Pulver, Gewehre oder sonstige Waffen verborgen hält, wird vor ein Standgericht gestellt.“

So geht es fort. Aber außer den paar Burschen und Kindern kümmert sich kein Mensch um den Trommler. Die Fenster der Häuser bleiben verschlossen. Die Bauern wollen nichts mehr hören.

Drinnen in der Amtsstube muß Amtmann Niederer schwere Vorwürfe von dem aufgedrachten Veroy über sich ergehen lassen. Dem Capitaine war mitgeteilt worden, was Anderlan und seine Leute in der Sillslucht ausgeführt hatten, und es ist wirklich kein Wunder, daß er nun nahe daran ist, seine bisherige geduldige Haltung aufzugeben. Wieder muß er feststellen, daß es der bayerischen Gendarmerie, wie schon oft, am nötigen Einsatz und Ernst gefehlt hat, den entflohenen Aufwieglern zu fangen.

„Das ist es ja“, sagt er auf eine Bemerkung Niederers hin, der gerade behauptet, nicht wissen zu können, wo Anderlan sich herumtreibt, das ist es ja, daß Sie nichts wissen, Herr Amtmann. Sie wissen gar nichts! Und Sie wollen auch gar nichts wissen! Ich muß mich sehr über Sie wundern. Aber jedenfalls, so kann es nicht weitergehen! Wenn Weagelagerer die mir unterstellten Soldaten überfallen und ihnen die Stiefel und Kleider ausziehen, dann ist dies Auslieferung gegen die Staatsgewalt. Sie werden mir dafür einstehen, Herr Amtmann, daß nun endlich schärfere Maßregeln zur Wahrung der Ruhe und Ordnung erlassen werden. Der Ueberfall in der Sillslucht ist offene Rebellion. Auch ich muß jetzt Maßnahmen ergreifen, die ich lieber vermieden hätte. Die Bevölkerung aber und Ihr Verhalten, Herr Amtmann, zwingen mich dazu!“

Niederer, der sich wirklich in einer unangenehmen Lage befindet, wehrt sich energisch, als er hört, daß man neuerdings die Bevölkerung durch Auferlegung von Kontributionen strafen will. Er steht hinter seinem Schreibtisch auf und geht auf Veroy und seine beiden Adjutanten zu: „Aber, meine Herren,

da muß ich schon bitten. Was zuviel ist, ist zuviel. Man darf nicht immer die Unschuldigen für die Schuldigen strafen. So machen wir Land und Leute nur immer unzufriedener. Die Tiroler sind ein gutes und tapferes Volk; aber auf diese Art werden wir mit den Leuten hier nie fertig werden. — Was soll ich denn überhaupt tun? Die Menschen hier wollen nichts als ihr bißchen Freiheit und Ruhe. Wo soll denn das hinführen? Die Leute hier halten halt zusammen. Wenn wir in einem Ort die Versammlungen verbieten, dann halten sie sie eben in einem anderen ab. Die haben ihren Willen, ihre Wege und Mittel."

Veroy, fassunglos über diese ziemlich offenerzige Stellungnahme Niederers, fällt ihm ins Wort: „Aber, lieber Herr Amtmann, Sie haben doch schließlich dasselbe Interesse wie wir, nicht wahr? Wir sind Verbündete und wollen das gleiche. Man hat euch Bayern dieses Land gegeben, damit ihr es im Sinne des Kaisers verwaltet. Wenn ihr nicht fähig seid, das zu tun, so werdet ihr die Konsequenzen tragen müssen. Mit feigen Straßenräubern muß man doch schließlich einmal fertig werden. Wenn ihr es aber nicht könnt, werden wir eben dafür sorgen!"

Niederer, der weiß, wie sehr seine Stellung auf dem Spiel steht, unterdrückt mit Mühe eine heftige Antwort und sagt nur: „Wenn Sie erst einmal mit den Schützen und Kämpfern dieses Landes zusammentreffen, werden Sie Ihr Urteil über die „Feigheit“ dieser „Räuber“, wie Sie sie zu nennen belieben, bestimmt ändern. Sie scheinen dieses Gebirgsvolk noch nicht lange zu kennen."

In diesem Moment geht die Tür auf, und ein alter, weißhaariger Bauer wird von zwei Soldaten in die Stube gezerrt.

„Was ist los?" fährt Veroy sie an.

„Das Schwein hat ein Pferd gestohlen?" meldet einer der Grenadiere.

„Wieso, wem hat er es gestohlen?" will Niederer wissen.

„Unten im Lager unserer Eskadron!" lautet prompt die Antwort.

Inzwischen ist der weißhaarige, abgeraderte Mann auf die Knie gesunken und hebt beide Hände bittend zum Amt-

mann auf: „Ist net wahr, das i g'stohlen hab. Die Soldaten haben gestohlen. Gestern sein sie in mein Hof kommen und haben mir die letzte Kuh und mei Rosh aus dem Stall g'holt. Geben habens mir nix dafür und wie i mi g'wehrt han, habens mi niederg'haut. Heut in aller Fröh bin i losgegangen und hab mir mei Rosh wiederg'holt. Dös ischt mei gut Recht. Hilf du mir, Herr Amtmann."

Solch ein Zwischenfall war nichts Besondere. Wenn Niederer allein war, versuchte er, die Bauern schonend zu behandeln. Veroy aber war stets etwas mißtrauischer, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, und nur, wenn er Erika in der Nähe wußte, wurde er zu den Leuten etwas entgegenkommender.

8.

Die Wiener hatten sich indessen bald genug von den Lasten und Unruhen der Franzosenzeit erholt. Es gab glänzende Feste, Balzermusik, schöne Frauen, Feuerwerk, Ausföhnung und Umzüge. Der Kaiser Franz wollte endlich Frieden und gutes Leben für sich und seine Leute, und deshalb hatte er zu Beginn des Jahres 1808 das steirische Gebirgsland Tirol auf Napoleons Befehl dem Bayernkönig überlassen. Selbst der weitgehende Einfluß des Erzherzogs Johann konnte diesen unheilvollen Entschluß des Kaisers nicht verhindern. So war für die Wiener der Krieg zu Ende. Und der Himmel war hoch und Tirol war weit.

In Tirol jedoch stieg die Unruhe von Tag zu Tag. Allenthalben sammelte sich Rüststoff an und wartete auf die Explosion. Laufzettel und Briefe wandern durch das Land, geheime Zeichen werden besprochen und vereinbart, geheime Versammlungen werden überall im Lande abgehalten. Geheime Boten wandern von Ort zu Ort, von Hof zu Hof, von Stadt zu Stadt. Pulver und Blei wird gesammelt. Die Laufzettel im Dorf, im Wald bei den Holzarbeitern und den Geflüchteten gehen von Hand zu Hand, versteckt in Lebensmitteln, im Futtermittel oder im Hockfragen.

In Wien aber tanzt man bei Hofe und feiert prunkvolle Feste.

*

Hoch über dem Tal von Obernberg steht die alte kleine Kirche von St. Jakob, welche seit langen Jahren schon nicht mehr von der Heißlichkeit verwendet wird. Sie ist versiegelt und das Abhalten von Gottesdiensten darin verboten worden. Weitum ist kein Hof und kein Haus zu sehen, und wer das einsame Kirchlein da oben auf dem Berg bemerkt, wundert sich, wie ein Pfarrer oder Baumeister hatte auf die Idee verfallen können, gerade dort die Kapelle des heiligen Jakob hinzubauen.

Am heutigen Tag jedoch, während unten im Dorf die Anrufer ihre neuen königlichen und kaiserlichen Verordnungen verlesen, da scheint es, als ob ein heimlicher Gottesdienst in der Bergkapelle stattfinden sollte.

Aber ein seltsamer Gottesdienst muß es sein.

Am bergseitigen Eingang des Kirchleins stehen zwei Burschen und haben Gewehre umgehängt. Einzelnen und zu dritt, ganz unauffällig und vom Tal aus kaum bemerkbar, kommen die Bauern langsam und schweren Schrittes zur Kirche. Sie tragen kein Sonntagsgewand, sondern derbe Ledenhosen, grobe Stiefel und teilweise wilde, federgeschmückte Hüte. Rucksäcke haben sie auf den Schultern und derbe Stöcke, Gewehre oder sonstige Waffen in ihren Händen. Sie kommen selbstbewußt und aufrecht daher wie es sich für Verabauer ziemt. Weit draußen auf einem Hügel vor dem Gotteshaus steht ein hoher Lärchenbaum, auf dem sitzt ein Aufpasser, der sich durch Pfiffe mit einem anderen Posten weiter talabwärts verständigt.

Immer mehr kommen über die Wiesen, durch die Wälder, über die steinigen Wege. —

Zur heutigen Versammlung wurde mit Laufzetteln eingeladen, auf denen geschrieben stand:

„Mitgehen zum Bittgang an Peter und Paul nach St. Jakob, das Wallfahrerkomitee."

Jeder Bauer wußte, um welchen Bittgang es sich handelte und wer die Heiligen seien, die man dort anrufen würde.

Auch Severin hatte als Vertrauensmann des alten Haxrasser einen Laufzettel erhalten.

Er und seine drei unzertrennliche Freunde wollten in der Kirche von St. Jakob nicht fehlen. Es gab dort Wichtiges zu verabreden. Außer ihm waren noch viele Geächtete, gejagte, heimatlose und verfolgte Deserteure in den Wäldern und Höhen von dieser Versammlung verhandelt worden.

Fanzl hat Auftrag, die Hütte zu betreuen, während die vier Burschen vorsichtig nach allen Seiten auslugend talwärts zum Bergkirchlein steigen.

(Fortsetzung folgt)



Die Silbflucht

Foto: Emil Arenfer

Hauptabteilung II

Kreisziechtzuchtziegen-Versteigerungen

Im Monat Heuert (Juli) finden nachfolgende Kreisziechtziegenversteigerungen statt. Die Ortsfachgruppen-Ziegenzüchter der betreffenden Kreise werden aufgefordert, die Anmeldungen zu folgenden

Kreisziechtziegenversteigerungen

bei der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II, Karlsruhe, Veiertheimer Allee 16, einzureichen.

Versteigerung in Bruchsal am Dienstag, den 2. Heuert (Juli), in der Reithalle der ehemaligen Dragonerkaserne.

Zuchtziel: deutsche, weiße Edelziege.

Markt in Stühlingen am Montag, den 8. Heuert, am Viehmarktplatz.

Zuchtziel: rehsfarbene Schwarzwaldziege.

Versteigerung in Weinheim am Donnerstag, den 11. Heuert, in der Markthalle beim Schlachthof.

Zuchtziel: deutsche, weiße Edelziege.

Versteigerung in Endingen am Montag, den 15. Heuert, beim Hofstall.

Zuchtziel: deutsche, weiße Edelziege.

Versteigerung in Bellingen am Dienstag, den 23. Heuert, beim Schlachthof.

Zuchtziel: rehsfarbene Schwarzwaldziege.

Der Auftrieb beginnt um 6.30 Uhr und muß um 7.15 Uhr beendet sein. Die Versteigerungen werden um 8.30 Uhr eröffnet.

Heil Hiller!

Schmitt, Hauptabteilungsleiter II.

Der Rückstrahler

Häufig wird der Standpunkt vertreten, daß die Anbringung von Rückstrahlern an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten nur dann verlangt werden kann, wenn diese bei Dunkel-

heit auf öffentlichen Wegen bewegt werden. In einem Runderlaß weist jedoch der Reichsverkehrsminister ausdrücklich darauf hin, daß der viel geäußerten Bitte, landwirtschaftliche Maschinen usw. nur dann mit einem Schlußlicht oder Rückstrahler versehen zu müssen, wenn sie bei Dunkelheit auf öffentlichen Wegen bewegt werden, nicht stattgegeben werden kann. Nach § 12 der Reichsstraßenverkehrsordnung müssen daher alle Fahrzeuge (auch die landwirtschaftlichen Fahrzeuge) an der Rückseite zwischen Fahrzeug und der linken Außenkante mit amtlich geprüften Rückstrahlern versehen sein, die nicht höher als 50 cm über dem Erdboden angebracht sein dürfen, damit sie auch im Scheinwerferlicht überholender Fahrzeuge zu sehen sind. Diese Rückstrahler können so eingeseht und befestigt werden, daß sie beliebig ausgewechselt und an jedem zu benutzenden Fahrzeug angebracht werden können. Da viele Maschinen nur ganz selten aus dem Hof hinausgenommen werden, in zahlreichen Betrieben öffentliche Wege von Maschinen überhaupt nicht berührt werden, braucht kein Betrieb für mehr Fahrzeuge Rückstrahler anzuschaffen, als gleichzeitig auf öffentlichen Straßen verkehren sollen.

Lustige Ede

Das weiß er

Ein Däble steht in München auf der Straße und heult herzzerweichend. Ein Schuhmann fragt: „Warum heulst denn, Kloaner?“ „I hab mi verlaufen“, antwortet der. „Frägt der Schuhmann wieder: „Wo wohnt denn?“ „Woah i net.“ „Ja wie heißt du denn?“ „Woah i net.“ „Na und wo holt ihr denn euer Bier?“ Da erwidert das Däbler fröhlich: „Im Bürgerbräu.“

Das wirksame Mittel

Der Doktor fragt einen kranken Bauern, der nachts nicht schlafen kann: „Haben Sie gezählt, damit Sie einschlafen, wie ich es Ihnen angeraten habe.“ „Jawohl, Herr Doktor!“ „Wie hoch sind Sie denn gekommen?“ „Bis 18 000.“ „Ja, und sind Sie dann eingeschlafen?“ „Rein, Herr Doktor, da war es gerade Zeit zum Aufstehen.“

Ein Löffel P₃ zinnfest

genügt

für die tägliche Reinigung und Entkeimung von Melkgeräten und Milchkannen.

P₃ zinnfest dient der Betriebshygiene und Qualitätsförderung, es ist zuverlässig in der Wirkung und äußerst wirtschaftlich im Gebrauch.

Jetzt auch in der handlichen Kleinpackung mit Messlöffel

Henkel & Cie Akt.-Ges. Düsseldorf. Schließfach 345

Höhere Lehranstalt

für praktische Landwirte
Kassel-Wolfsanger 14
Mitte Oktober beginnt der ein Jahr dauernde Lehrgang. L454
Betr. Aufnahmebedingungen, Kosten des Lehrganges usw.
Anfragen an die Direktion.

Kornkäfer

vernichtet man sicher durch

Sarex

ungiftig für Menschen und Haustiere, ohne nachhaltigen Geruch.

Auskünfte und Druckschriften durch

J. D. Riedel - E. de Haen A.-G.
Berlin-Grütz

20 Ostängerkäse Allgauer 2115
per Pfund 40,-, bei 30 Pfund 35,- per Pfund,
Schweizerkäse vollfett weich 1. Teig 25,-
Zillertaler 40,- Fett per Pfund 70,-
Dillfleischkäse 1. Schnitt 40,- Fett 65,- per
Pfd. empf. ab hier unt. Baden. Gar. Ia. Qual.
Käsefabrik Weisfeldberg, V. Kuntzell Müllau.

In fast jedem badischen Dorf arbeitet ein

Schneidflott-Balken

Überzeugen Sie sich von seiner Leistung.
Gebr. Kirsch, Meckesheim/Bd.

TRUS 44-Schrotmühlen
-Mahlsteine
für alle Systeme
-Knochenmühlen
-Hafersäcken
-Maisrobler

Jruswerke Dusslingen 11.

Pferde v. Gulen, Kaiserb.,
Hermann, Schwanen
u. a. gebl. Seit 1902 viele Land-
schweiden. Reiterreise Kutsch mit
Laboratorium „Merkur“
Maburg 12, Bezirk Dresden.

Märkte

Bretten
Mittwoch, 3. Juli 1935
Viehmarkt
Bürgermeisteramt

Honigfliegenfänger Weltruf

Ia frische Garantieware, 1 m lang, mit
Stift, 6 Wochen langfähig. L457
100 Stück RM. 2.20, 500 franko Nachn.
Hans Utz, Fliegenfängerfabrik,
Wartenfels 60, Oberfranken.

Anzeigenschluß:
jeweils am Dienstag
mittags 12 Uhr

An alle Fahrradkäufer
1935!
Prospekt 65 an-
fordern, er bringt
eine außergewöhn-
liche Leistung. Zu-
sendung kostenlos.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Bradwede-Bielefeld 52

Markenverzeichnis

Mitgeteilt von der Hauptabteilung III der Landesbauernschaft Baden 28. Brauchmond (Juni) 1935

Unverbindlich

Vieh- und Fleischpreise in Reichsmark je 50 Kilo (Lebendgewicht)

Die Preise sind Durchschnittspreise für mittlere gesunde Tiere und schließen sämtliche Steuern des Landes ab. Es sind für Strauß, Fasan und Hühnerfleisch, Enten, Umpfeler, sowie für verschiedene Fleischsorten mit vielfach angegebener Herkunft angegeben. Die Preise für Schlachtkörper sind in Reichsmark je 50 Kilo angegeben.

Schlacht- u. Viehhof:	Ochsen				Rinder				Schafe				Ziegen			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Karlsruhe 25. 6.	42	38-42	39	—	42	42	38-42	—	42	42	38-42	—	40	42	35-40	30
Mannheim 24. 6.	42	40-41	36-39	—	38	42	37-38	26	42	42	41	38-40	—	—	—	—
Freiburg 25. 6.	42	—	—	—	38	42	36	28	40	42	—	—	—	—	—	—
Wormsheim 25. 6.	45	—	—	—	43	45	40-42	39	43	45	40-42	—	—	—	—	—
Stuttgart 25. 6.	41	—	—	—	37	41	36	30	36	41	38-39	—	—	—	—	—
Wunden 25. 6.	40	39-40	34-38	28-33	40	39	40-24	33	40	39	40-35	38-29	34	—	—	—
Berlin 25. 6.	41	41	37-40	—	41	40	41	32	40	41	41	35-39	28-33	—	—	—
Frankfurt 24. 6.	42	41-42	—	—	42	41	40-41	36-38	41	42	35-41	28-27	42	41	42	39-41

Schlacht- u. Viehhof:	Schafe				Ziegen			
	a	b	c	d	a	b	c	d
Karlsruhe 25. 6.	62	67	55-61	50-54	45	48	51	48
Mannheim 24. 6.	60	62	52-59	42-41	51	52	48	52
Freiburg 25. 6.	62	65	53-61	57	42	45	47	49
Wormsheim 25. 6.	60	62	54-58	50-53	46	48	48	48
Stuttgart 25. 6.	61	65	55-60	48-54	47	50	47	49
Wunden 25. 6.	67	68	63-66	58-62	45	47	44	49
Berlin 25. 6.	65	65	52-59	43-42	46	48	47	45
Frankfurt 24. 6.	68	60	50-57	41-40	47	51	47	51

Veränderungen
 Karlsruher: a) bestm., ausgem., 30-35 Kilo, Schlachtkörper; b) sonst, vollst.; c) festliche; d) gering genährt.
 Mannheimer: a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtkörper; b) sonst, vollfleischige aber ausgemähter; c) festliche; d) gering genährt.
 Freiburger: a) vollfleischige, höchsten Schlachtkörper; b) sonst, vollfleischige aber ausgemähter; c) festliche; d) gering genährt.
 Wormsheimer: a) beste Wahl, und Schlachtkörper; b) mittl. Wahl, und Schlachtkörper; c) festliche; d) gering genährt.
 Stuttgarter: a) beste Wahl, und Schlachtkörper; b) mittl. Wahl, und Schlachtkörper; c) festliche; d) gering genährt.
 Wundener: a) beste Wahl, und Schlachtkörper; b) mittl. Wahl, und Schlachtkörper; c) festliche; d) gering genährt.
 Berliner: a) beste Wahl, und Schlachtkörper; b) mittl. Wahl, und Schlachtkörper; c) festliche; d) gering genährt.
 Frankfurter: a) beste Wahl, und Schlachtkörper; b) mittl. Wahl, und Schlachtkörper; c) festliche; d) gering genährt.

Schlacht- und Viehhof:	Ochsen				Rinder				Schafe				Ziegen			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Karlsruhe 25. 6.	17	48	—	—	38	59	—	—	8	—	—	—	1050	—	—	—
Mannheim 24. 6.	8	—	—	—	287	109	—	—	753	—	—	—	1788	—	—	—
Freiburg 25. 6.	4	—	—	—	20	8	—	—	161	25	—	—	394	—	—	—
Wormsheim 25. 6.	4	—	—	—	16	35	—	—	146	3	—	—	301	—	—	—
Stuttgart 25. 6.	17	—	—	—	245	306	—	—	1015	—	—	—	1595	—	—	—
Wunden 25. 6.	71	—	—	—	559	146	—	—	1859	—	—	—	1963	—	—	—
Berlin 25. 6.	86	—	—	—	1115	—	—	—	2683	4285	—	—	15025	—	—	—
Frankfurt 24. 6.	32	—	—	—	398	208	—	—	607	25	—	—	3475	—	—	—

Veränderungen
 Karlsruher: a) bestm., ausgem., 30-35 Kilo, Schlachtkörper; b) sonst, vollst.; c) festliche; d) gering genährt.
 Mannheimer: a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtkörper; b) sonst, vollfleischige aber ausgemähter; c) festliche; d) gering genährt.
 Freiburger: a) vollfleischige, höchsten Schlachtkörper; b) sonst, vollfleischige aber ausgemähter; c) festliche; d) gering genährt.
 Wormsheimer: a) beste Wahl, und Schlachtkörper; b) mittl. Wahl, und Schlachtkörper; c) festliche; d) gering genährt.
 Stuttgarter: a) beste Wahl, und Schlachtkörper; b) mittl. Wahl, und Schlachtkörper; c) festliche; d) gering genährt.
 Wundener: a) beste Wahl, und Schlachtkörper; b) mittl. Wahl, und Schlachtkörper; c) festliche; d) gering genährt.
 Berliner: a) beste Wahl, und Schlachtkörper; b) mittl. Wahl, und Schlachtkörper; c) festliche; d) gering genährt.
 Frankfurter: a) beste Wahl, und Schlachtkörper; b) mittl. Wahl, und Schlachtkörper; c) festliche; d) gering genährt.

Wochenmarktberichte	Karlsruhe		Freiburg		Mannheim		Stuttgart	
	25. 6.	22. 6.	25. 6.	22. 6.	25. 6.	22. 6.	25. 6.	22. 6.
Rindfleisch 1. sort.	80-87	80	80-87	80	80-87	80	80-87	80
Rindfleisch 2. sort.	70-75	65	76-80	65	70-75	65	76-80	65
Kalb- und Hammelfleisch	80-100	100-110	90-100	100-110	80-100	100-110	90-100	100-110
Schweinefleisch	60-70	70*	60-70	70*	60-70	70*	60-70	70*
Schweinefleisch, Speck, geräuchert	84-100	—	84-100	—	84-100	—	84-100	—
Schweinefleisch, Speck, geräuchert	85-87	80-87	85-87	80-87	85-87	80-87	85-87	80-87
Dürrfleisch	110-120	120	110-120	120	110-120	120	110-120	120
Speck, geräuchert	—	—	—	—	—	—	—	—
Speck, geräuchert	4,5-5,5	380	4,5-5,5	380	4,5-5,5	380	4,5-5,5	380
Speck, geräuchert	20-28	4-5	20-28	4-5	20-28	4-5	20-28	4-5
Speck, geräuchert	30-50	—	30-50	—	30-50	—	30-50	—
Speck, geräuchert	10-60	35-60	10-60	35-60	10-60	35-60	10-60	35-60
Speck, geräuchert	15-25	20	15-25	20	15-25	20	15-25	20
Speck, geräuchert	8-15	12-15	8-15	12-15	8-15	12-15	8-15	12-15
Speck, geräuchert	15-18	12-15	15-18	12-15	15-18	12-15	15-18	12-15
Speck, geräuchert	6-10	10-15	6-10	10-15	6-10	10-15	6-10	10-15
Speck, geräuchert	30-65	50-60	30-65	50-60	30-65	50-60	30-65	50-60
Speck, geräuchert	5-7*	15	5-7*	15	5-7*	15	5-7*	15
Speck, geräuchert	8	18-20*	8	18-20*	8	18-20*	8	18-20*
Speck, geräuchert	5-8*	10-12	5-8*	10-12	5-8*	10-12	5-8*	10-12
Speck, geräuchert	25-30	15-20	25-30	15-20	25-30	15-20	25-30	15-20
Speck, geräuchert	6-7	8-10	6-7	8-10	6-7	8-10	6-7	8-10
Speck, geräuchert	3-8	4-8	3-8	4-8	3-8	4-8	3-8	4-8
Speck, geräuchert	5-15	8-15	5-15	8-15	5-15	8-15	5-15	8-15
Speck, geräuchert	—	—	—	—	—	—	—	—
Speck, geräuchert	15-50	20-60	15-50	20-60	15-50	20-60	15-50	20-60
Speck, geräuchert	5-10	8-12	5-10	8-12	5-10	8-12	5-10	8-12
Speck, geräuchert	4-6	8-10	4-6	8-10	4-6	8-10	4-6	8-10
Speck, geräuchert	10-40	10-50	10-40	10-50	10-40	10-50	10-40	10-50
Speck, geräuchert	35-70	50-55	35-70	50-55	35-70	50-55	35-70	50-55
Speck, geräuchert	35-40	40-45	35-40	40-45	35-40	40-45	35-40	40-45
Speck, geräuchert	25-30	35-40	25-30	35-40	25-30	35-40	25-30	35-40
Speck, geräuchert	15-20	20-25	15-20	20-25	15-20	20-25	15-20	20-25
Speck, geräuchert	15-17	15-17	15-17	15-17	15-17	15-17	15-17	15-17
Speck, geräuchert	35-70	70-75	35-70	70-75	35-70	70-75	35-70	70-75
Speck, geräuchert	30-40	20-38	30-40	20-38	30-40	20-38	30-40	20-38
Speck, geräuchert	35-45	23-35	35-45	23-35	35-45	23-35	35-45	23-35
Speck, geräuchert	20-35	35-40	20-35	35-40	20-35	35-40	20-35	35-40
Speck, geräuchert	30-40	45	30-40	45	30-40	45	30-40	45
Speck, geräuchert	10-11	8-11	10-11	8-11	10-11	8-11	10-11	8-11
Speck, geräuchert	155-160	155-160	155-160	155-160	155-160	155-160	155-160	155-160
Speck, geräuchert	150-155	150-155	150-155	150-155	150-155	150-155	150-155	150-155
Speck, geräuchert	180	150	180	150	180	150	180	150
Speck, geräuchert	130-135	135-140	130-135	135-140	130-135	135-140	130-135	135-140
Speck, geräuchert	—	100-110	—	100-110	—	100-110	—	100-110
Speck, geräuchert	25-30	35-40	25-30	35-40	25-30	35-40	25-30	35-40
Speck, geräuchert	—	100	—	100	—	100	—	100
Speck, geräuchert	—	25	—	25	—	25	—	25
Speck, geräuchert	5-8	2-6	5-8	2-6	5-8	2-6	5-8	2-6
Speck, geräuchert	135-175	135-140	135-175	135-140	135-175	135-140	135-175	135-140

* je Pfund, * je Stück, * je Zentner, * je Hund, * je Maß, * je Liter

Verkehrsmärkte (Preise je Paar in Reichsmark)

Ort und Tag	Preis		Ort und Tag	Preis		Ort und Tag	Preis		Ort und Tag	Wartungsbedürftig
	bis 6 Wochen	über 6 Wochen		bis 6 Wochen	über 6 Wochen		bis 6 Wochen	über 6 Wochen		
Abelsheim	3. 6.	60-64	Wackdorf	24. 6.	45-46	Wackdorf	24. 6.	45-46	70	mittel
Bad Mergenth.	21. 6.	38-50	Kosbach	25. 6.	38-60	Kosbach	25. 6.	38-60	174	lebhafte
Bruchsal	26. 6.	52-60	Offenburg	22. 6.	35-40	Offenburg	22. 6.	35-40	198	gut
Buchen	17. 6.	33-45	Wittlingen	25. 6.	40-65	Wittlingen	25. 6.	40-65	134	gut
Bühl	24. 6.	40-62	Waldsiedl.	5. 6.	35-70	Waldsiedl.	5. 6.	35-70	442	lebhafte
Donausödingen	24. 6.	32-42	Wittlingen	19. 6.	32-48	Wittlingen	19. 6.	32-48	307	lebhafte
Durlach	22. 6.	42-48	Schwetzingen	19. 6.	28-38	Schwetzingen	19. 6.	28-38	48	langsam
Eppingen	21. 6.	40-53	Schwetzingen	26. 6.	46	Schwetzingen	26. 6.	46	60	lebhafte
Erlingen	26. 6.	41-43	Stühlingen	18. 6.	32-40	Stühlingen	18. 6.	32-40	20	flau
Freiburg	15. 6.	28-38	Zauberhölzle	17. 6.	48-64	Zauberhölzle	17. 6.	48-64	89	gut
Haslach	17. 6.	25-44	Reinheim	22. 6.	30-36	Reinheim	22. 6.	30-36	316	ruhig
Heß	7. 6.	36-40	Reinheim	21. 6.	32-42	Reinheim	21. 6.	32-42	80	ruhig
Lörrach	16. 6.	28-35	Reinheim	18. 6.	25-28	Reinheim	18. 6.	25-28	50	schleppend
Mannheim	20. 6.	30-40	Reinheim	18. 6.	25-28	Reinheim	18. 6.	25-28	113	ruhig

Antliche außerbadische Großmärkte für Getreide und Futtermittel.

Die Preise schließen sämtliche Spesen des Handels, einseitig, ein. Die Erzeugerpreise bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen.

Produktionsort	Weizen		Gerste		Roggen		Hafer		Mais		Sonstige	
	Typen	Preise	Typen	Preise	Typen	Preise	Typen	Preise	Typen	Preise	Typen	Preise
Berlin	25. 6. 35	20.10-20.80*	25. 6. 35	15.50-16.90*	25. 6. 35	16.10-16.90*	25. 6. 35	15.50-16.90*	25. 6. 35	16.10-16.90*	25. 6. 35	15.50-16.90*
Hamburg	25. 6. 35	20.60-20.90*	25. 6. 35	16.60-17.10*	25. 6. 35	16.60-17.10*	25. 6. 35	16.60-17.10*	25. 6. 35	16.60-17.10*	25. 6. 35	16.60-17.10*
Stuttgart	25. 6. 35	20.90-21.20*	25. 6. 35	16.40-16.90*	25. 6. 35	16.40-16.90*	25. 6. 35	16.40-16.90*	25. 6. 35	16.40-16.90*	25. 6. 35	16.40-16.90*
München	22. 6. 35	20.60-21.10*	22. 6. 35	17.50-17.70*	22. 6. 35	16.30-16.50*	22. 6. 35	16.30-16.50*	22. 6. 35	16.30-16.50*	22. 6. 35	16.30-16.50*
Konstanz	26. 6. 35	21.00-21.80*	26. 6. 35	17.00-17.80*	26. 6. 35	17.20-17.70*	26. 6. 35	17.20-17.70*	26. 6. 35	17.20-17.70*	26. 6. 35	17.20-17.70*
Würzburg	22. 6. 35	20.60-21.20*	22. 6. 35	17.10-17.40*	22. 6. 35	16.20-16.40*	22. 6. 35	16.20-16.40*	22. 6. 35	16.20-16.40*	22. 6. 35	16.20-16.40*

Getreidepreise in Baden
 Die im Rahmen der Abgaberegulierung von Kartoffeln festgesetzten Preise, die nicht unterbieten werden dürfen, betragen für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden und weiterhin 2,75 RM für getrocknete, 2,55 RM für weiße und raffinierte je Zentner ab Hof bzw. frei Volkshausverkauf. Die Preise für Getreide sind mit Wirkung vom 16. Mai auch Erzeugerhöchstpreise, und zwar bis zum 15. Juni 1933.

Badische amtliche Großmärkte für Getreide und Futtermittel / Offizielle Preise

Netto 100 kg netto mangellos Mannheim bzw. Karlsruhe ohne Ged. Gebüh. netto Netto in Reichsmark bei Einlagerung.

Produkt	Mannheim		Karlsruhe	
	24. VI.	17. VI.	24. VI.	17. VI.
Weizen (Großhandelspreis), 1. u. 2. Klasse	21.20	21.20	21.20	21.20
Weizen (Großhandelspreis), 3. Klasse	21.70	21.70	21.70	21.70
Weizen (Großhandelspreis), 4. Klasse	17.40	17.40	17.40	17.40
Weizen (Großhandelspreis), 5. Klasse	17.70	17.70	17.70	17.70
Weizen (Großhandelspreis), 6. Klasse	21.00-22.00	21.00-22.00	20.50-21.50	20.50-21.50
Weizen (Großhandelspreis), 7. Klasse	20.00-20.75	20.00-20.75	16.40	16.40
Weizen (Großhandelspreis), 8. Klasse	16.40	16.40	16.70	16.70
Weizen (Großhandelspreis), 9. Klasse	16.90	16.90	16.90	16.90
Weizen (Großhandelspreis), 10. Klasse	16.40	16.40	16.40	16.40
Weizen (Großhandelspreis), 11. Klasse	16.90	16.90	16.90	16.90
Weizen (Großhandelspreis), 12. Klasse	17.20	17.20	17.20	17.20
Weizen (Großhandelspreis), 13. Klasse	31.00	31.00	31.00	31.00
Weizen (Großhandelspreis), 14. Klasse	21.25	21.25	21.25	21.25
Weizen (Großhandelspreis), 15. Klasse	28.05	28.05	28.05	28.05
Weizen (Großhandelspreis), 16. Klasse	28.05	28.05	28.05	28.05
Weizen (Großhandelspreis), 17. Klasse	24.80	24.80	24.80	24.80
Weizen (Großhandelspreis), 18. Klasse	24.20	24.20	24.20	24.20
Weizen (Großhandelspreis), 19. Klasse	23.80	23.80	23.80	23.80
Weizen (Großhandelspreis), 20. Klasse	25.30	25.30	25.30	25.30
Weizen (Großhandelspreis), 21. Klasse	24.70	24.70	24.70	24.70
Weizen (Großhandelspreis), 22. Klasse	10.85	10.85	10.85	10.85
Weizen (Großhandelspreis), 23. Klasse	10.62	10.62	10.62	10.62
Weizen (Großhandelspreis), 24. Klasse	13.75	13.75	13.75	13.75
Weizen (Großhandelspreis), 25. Klasse	14.00	14.00	14.00	14.00
Weizen (Großhandelspreis), 26. Klasse	17.50	17.50	17.50	17.50
Weizen (Großhandelspreis), 27. Klasse	14.50	14.50	14.50	14.50
Weizen (Großhandelspreis), 28. Klasse	13.00	13.00	13.00	13.00
Weizen (Großhandelspreis), 29. Klasse	12.10	12.10	12.10	12.10
Weizen (Großhandelspreis), 30. Klasse	13.30	13.30	13.30	13.30
Weizen (Großhandelspreis), 31. Klasse	15.30	15.30	15.30	15.30
Weizen (Großhandelspreis), 32. Klasse	15.30	15.30	15.30	15.30
Weizen (Großhandelspreis), 33. Klasse	9.12	9.12	9.12	9.12
Weizen (Großhandelspreis), 34. Klasse	9.00-9.50	9.00-9.50	8.00-8.50	8.00-8.50
Weizen (Großhandelspreis), 35. Klasse	10.00-10.50	10.00-10.50	5.00	5.00
Weizen (Großhandelspreis), 36. Klasse	5.00	5.00	4.80	4.80
Weizen (Großhandelspreis), 37. Klasse	5.00	5.00	5.00	5.00
Weizen (Großhandelspreis), 38. Klasse	4.80	4.80	4.80	4.80
Weizen (Großhandelspreis), 39. Klasse	4.80	4.80	4.80	4.80
Weizen (Großhandelspreis), 40. Klasse	5.40-5.80	5.40-5.80	5.40-5.80	5.40-5.80

*) ohne Ged. **) 100 kg netto mangellos Mannheim bzw. Karlsruhe ohne Ged. Gebüh. netto Netto in Reichsmark bei Einlagerung.

Bericht über die badischen Obstzengermärkte

vom 20. bis 26. Juni 1933

Mitgeteilt vom Gartenbauwirtschaftsverband für die Landesbauernschaft Baden.

Spargel:

Als letzter Stechtag wurde in diesem Jahre der 24. Juni festgelegt. Von der Möglichkeit, die Stechzeit bis zum 20. Juni zu verlängern, wurde innerhalb der Landesbauernschaft Baden kein Gebrauch gemacht, da erfahrungsgemäß eine längere Stechzeit sich auf die nächstjährige Ernte nachteilig auswirkt. Die letzten Tage zeigten ohnedies schwächere Anlieferungen, da man vielerorts von sich aus die Ernte an jüngeren Anlagen einstellte. Die Preise haben sich demzufolge noch etwas gehoben. Sie betragen zuletzt:

- Sortierung A 1 = 30—35 RM.
- Sortierung A 2 = 20—25 RM.
- Sortierung B = 10—15 RM. je 50 Kilogr.

Abschließend kann festgestellt werden, daß das Ergebnis gegenüber dem Vorjahre mengenmäßig wohl etwas zurückblieb, daß es jedoch wertmäßig befriedigt hat. Die das erstmal bei Gartenbauernzeugnissen durchgeführte Marktordnung des Reichsnährbundes hat sich günstig ausgewirkt.

Erdbeeren:

Wärme und Feuchtigkeit steigerten in der Berichtswoch die Anfuhrmengen allenthalben um ein beträchtliches. So hatten kleinere mittelbadische Märkte Tagesanlieferungen von 100 bis 300, größere bis nahezu 1000 Zentner. Ebenso meldeten die Versteigerungen der Bergstraße Anfallmengen von 300 bis 800 Zentner. Die Hitze ließ die Früchte außerordentlich rasch reifen, so daß da und dort der Fernverkehr eingeschränkt werden mußte. Die Preise gingen zu Anfang der Woche auf 15—18 RM. zurück, sie konnten sich zuletzt wieder auf 20—25 Reichsmark je 50 Kilogr. erholen. Die Ernte wird rascher als sonst beendet sein.

Kirschen:

Das Geschäft ist nach wie vor lebhaft. Die Anfallmengen sind gegenüber Normaljahren recht gering. Man hat sich vielfach in den mutmaßlichen Erträgen überhäuft. Gute verandfähige Sorten haben sich im Preise weiterhin gehalten, sie kosteten 20—30 RM. je Zentner.

- Beerenobst erzielte:
- Himbeeren 40—50 RM.
 - Johannisbeeren 20—25 RM.
 - Stachelbeeren 10—12 RM.
 - Heidelbeeren 30—35 RM. je 50 Kg.

Schlachtgeflügelpreise

(Nachdruck, auch auszugsweise, ohne Genehmigung verboten.) Schlachtgeflügel, tafelfertig hergerichtet, Wochenmarkt-Meiuverkaufspreise je Pfund in Pfg. für die Zeit vom 19. bis 25. Juni.

Ort	Suppenhühner	Hähnchen	Hähnen	Enten	Gänse	Zaunen junge Stück
Karlsruhe	80—100	110—140	—	—	—	50—60
Bielburg	90—100	140—150	90	—	—	60—70
Konstanz	90—100	120	80	—	90	50
Mannheim	100—350*	120—300*	150—350*	350—400*	120—125	60—80
Offenburg	90	130	100	120	100	60
Heidelberg	90—100	110—120	110—150**	120—130	130	80—90
Worms	90—100	130	70	—	110—120	40—70

* Preise je Stück. ** Reichsbahn. † alt.

Nichtamtliche Getreidepreise

Zimmern, 25. Juni. (Grünf. Getreidelagerhaus.) Wir notieren heute folgende Erzeugerpreise in Reichsmark: Weizen 20,75—21,35, Roggen 17,40—17,55, Spelz 15,50—15,65, Braugerste 19,00—19,25, Futtergerste 16,40—16,90, Hafer 17,10—17,30, Speisefarijoffeln, gelbe 5,50, alles per 100 Kilogramm frei Lagerhaus geliefert.

Ulm, 22. Juni. (Städtisches Viegenchaftsam) Wir notieren folgende Preise für 100 Kg. unter Berücksichtigung des Hektolitergewichts, der Zu- und Abschläge für Ueberlagernahme und Mengen: Weizen — RM., Hafer 17,00—18,40 RM., Gerste 18,40 RM.

Hopfen

Nürnberg, 25. Juni. Hopfen der Ernte 1931: keine Landzufuhr, keine Bahnabladung. Umsätze:

A. Inland: 25 Ballen = 50 Str. beste Hersbruder Gebirgshopfen 220—230 RM. je Str.; mittel Hallertauer 255—270 RM. je Str.; beste Hallertauer 318 je Str.; beste Badener 240 bis 250 RM. je Str.

B. Export: 6 Ballen = 12 Str. Hersbruder Gebirgshopfen 158—160 RM. je Str. Tendenz lebhaft, fest.

Hopfen der Ernte 1933: 17 Ballen = 33 Str. Hallertauer 100 RM. je Str.

Düngemittel

Die Stickstoffpreise im Monat Juni sind wie folgt:

Schwefel. Ammoniak	0,71 RM.	
Kalkammoniak (get.)	0,69	
Ammonsulfatsalpeter (Keuna Konstan)	0,775	Sonderabschlag 3 Pf. für 1 kg Stickstoff
Kalkammonialsalpeter	0,81	
Kalkammonialsalpeter	0,79	
Kalksalpeter IG	0,96	
Natronsalpeter	1,04	
Kalkstickstoff	0,745	für 1 kg Stickstoff
Perikalkstickstoff	0,795	
Sonderabschlag 3 Pf. für 1 Kilogramm Stickstoff		
Nitrophoska IG III	22,70	für 100 kg Ware
IG A (alkalisch)	19,78	
IG B (alkalisch)	20,78	

Sonderabschlag IG III 8 Pf.

IG A 78 Pf., IG B 91 Pf. für 100 Kilogramm Ware.

Die Preise verstehen sich für ungeladete Ware (mit Ausnahme von Kalksalpeter IG) bei Bezug in ganzen Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen frachtfrei jeder deutschen Bahnstation.

Rutviehmarkt

Donaueshöfen, 24. Brachmond. Der Markt war besahren mit 5 Ochsen, 62 Kühen, 9 Kalbinnen, 71 Rindern, zusammen 147 Tieren. Die Preise betragen für Ochsen 250—555 RM., für Kühe 200—570 RM., für Kalbinnen 310—500 RM., für Rinder 140—200 RM. je Stück. Verkauft wurden 108 Tiere. Der Handel war gut.

Von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war bei Großvieh wesentlich größer als in der Vorwoche. Trotzdem konnte der Bedarf nicht voll gedeckt werden. Schweine waren genügend aufgetrieben, ebenso Kälber. Bei Großvieh fehlte es an ersten Qualitäten, dagegen waren Kühe reichlich vorhanden. Die Nachfrage nach Schweinen konnte leicht gedeckt werden, da der Fleischverbrauch infolge der wärmeren Jahreszeit kleiner ist. Der Kälberauftrieb konnte den Bedarf decken, so daß hier kein Ueberstand verblieb. In den kommenden Wochen wird Großvieh weiter sehr gefragt sein, die Schweine werden etwas knapper werden, die Kälberpreise werden wahrscheinlich etwas zurückgehen. Das fehlende Rindfleisch wurde durch Sendungen der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse ergänzt.

Au den badischen Schlachtviehmärkten vom 24. u. 25. Juni wurden zu den einzelnen Preisen verkauft in Mark je 50 Stk.:

Ort	Ochsen	Kühe	Kälber	Schweine	Schafe
Karlsruhe	40	4	36	1	50
45	2	39	3	35	8
42	12	46	34	3	42
40	1	33	1	38	2
38	1	32	2	62	23
36	1	31	1	59	24
17	42	1	30	2	60
40	6	28	1	60	52
39	1	27	1	58	5
42	39	4	26	1	58
37	1	34	67	14	56
41	10	34	18	65	2
45	4	40	4	33	19
44	1	39	2	32	19
43	4	36	2	31	8
42	15	26	1	30	21
41	18	57	29	8	41
40	5	28	19	40	8
39	1	27	11	39	3
37	2	26	13	36	1
36	1	42	10	25	13
34	1	41	10	24	5
29	1	40	9	23	3
48	39	18	22	3	109
37	13	38	18	20	1
36	23	37	13	277	51
42	38	35	15	66	1
43	1	41	1	60	10
42	7	8	38	6	58
8	42	4	35	2	65
45	3	4	24	4	64
42	4	32	1	63	21
42	4	28	1	62	29
42	2	20	1	61	4
40	1	41	1	60	10
43	1	8	38	6	58
42	7	42	4	35	2
45	3	4	24	4	64
42	4	32	1	63	21
42	4	28	1	62	29
42	2	20	1	61	4
40	1	41	1	60	10
43	1	8	38	6	58
42	7	42	4	35	2
45	3	4	24	4	64
42	4	32	1	63	21
42	4	28	1	62	29
42	2	20	1	61	4
40	1	41	1	60	10
43	1	8	38	6	58
42	7	42	4	35	2
45	3	4	24	4	64
42	4	32	1	63	21
42	4	28	1	62	29
42	2	20	1	61	4

Offene Stellen

Gesucht wird ein... Bauer, zuverlässig... selbständig im... Arbeit...

Gesucht sofort einen... für Landwirtschaft... 1435

Eine ehele., helbige... Landwirtschaft... 1426

Kleine Anzeigen... haben... besten Erfolg

Auf 1. Juli wird... ein Wägen u. Wägen... 1407

Eude 10-18jähr... Wägen für Landwirtschaft... 1413

Sofort gesucht ev... Wägen für alle... 1410

Ehrliches, fleißiges... Wägen für Land-... 1404

Eude sofort... fleißiges, ehrliches... 1434

Eude einen tüch... tigen, selbständigen... 1430

Stellengefuche

Landwirtschaftslehre... 1421

Inserieren... bringt Gewinn!

Tüchtiger, fleißiger... Bauernsohn, 25 J... 1408

Tüchtiger, ehrlicher... laubere Wägen... 1415

Neo-Ballistol-Kleber... Schützt Eisen und Stahl gegen Rost... F. W. Klever, Chem. Fabrik, Köln 26

Miele... die erfolgreichste Zentrifuge... Adolf Waibel & Sohn Gengenbach (Baden)

Selbst-Baden... in Goliath-Sparbädern sollte man in jedem Bauernhaus... Ofenfabr. Costabel, Mchaffenburg

H. Hauptner... Spezialfabrik für Tierzucht-Instrumente... Berlin NW 7, Luisenstraße 53-55

Wollen Sie Geld sparen?... Schon von RM 30,- an... E&P Wellerdiek, Fahrradbau

Grodyl-Neu... Bekämpfung der Kornkäfer... Ungiftig... Keim störender Geruch... Bayer

Dieterich & Gräber... Waagen... Drahtgeflecht... 60 m auf 40 cm...

Mutterschweine... 10-13 Wochen trächtig... Goll, Ettlingen

Weber-Kochbackherde, Hausbacköfen... Seit 40 Jahr bewährt... Ant. Weber, Ettlingen

Spezial-Bremsschutzmittel BELI... gegen Bremsen u. Fliegen... Etzinger & Co., München

Ihre Schweine... werden schneller fett und bleiben gesund... Schütze Dein Vieh

Wie Apfelmost schmeckt der Hastrunk aus Breisgauer Mostansatz... Eduard Palm & Co., Biberach/Riss

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden... Geschäftsstelle: Diplom-Landwirt... Druck: G. Braun & Co., Karlsruhe

